

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 1. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Inspekteur der Artillerie, General-Lieutenant von Hahn, und dem Kommandeur der 8. Division, General-Lieutenant von Schlegell, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Schwertern am Ringe, dem Kommandeur der 7. Division, General-Lieutenant Herwarth von Bittenfeld, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, General-Major von Derenthall, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Premier-Lieutenant Baron von Eynatten II. im 7. Artillerie-Regiment, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner den bisherigen Stadtrichter Gottschau hierselbst zum Stadtgerichtsrath zu ernennen.

Der Buchhalter Georg Müller zu Saarbrück ist zum Kontrolleur der Bergamtskasse daselbst, der Registrator bei dem Bergamt zu Saarbrück, Karl Friedrich Richter, zum Bergamtssekretär ernannt, und der Bergmeister Jung von dem Bergamt zu Essen an das Bergamt zu Siegen versetzt worden.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 1. Jan. [Jahresschluß; vom Hofe; Personal-Billethefte.] Der Jahresschluß wurde gestern Abend in allen unseren Kirchen durch Gottesdienst gefeiert und die Gotteshäuser waren mit Andächtigen überfüllt. Dem liturgischen Gottesdienste im Dome, bei den der Hofprediger Snethlage abhielt, wohnten der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, so wie die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie bei. Abends war bei dem Prinzen von Preußen eine Theegesellschaft, zu der auch der Abgeordnete v. Auerswald, welcher sich bereits hier befindet, mit einer Einladung beehrt war. Um Mitternacht herrschte in den Hauptstraßen ein lautes Leben; hin und wieder hörte man auch Schüsse fallen, die vermuthlich vor den Thoren abgefeuert worden sind. Unter den Linden fand vor dem Standbilde Friedrichs des Großen eine Ansammlung statt; es wurden Lieder gesungen und Hochs ausgebracht. Da nirgends Unfug getrieben wurde, so schritt die Polizei auch nicht ein und in den Frühstunden hatte sich die jubelnde Menge verlaufen und es trat die alte Stille ein. Heute Morgen zeigte sich schon frühzeitig das große Heer von Gratulanten in Bewegung; die hochgestellten Personen eilten in die Hotels, Palais ꝛc. und trugen ihre Namen in die dort ausgelegten Bücher ein; dieses Leben dauerte bis zum Abend an. — Der Prinz und die Prinzessin von Preußen fuhren heute Vormittag mit den übrigen Prinzen und Prinzessinnen zur Kirche nach Charlottenburg und statteten Ihren Majestäten und der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ꝛc. ihre Glückwünsche zum neuen Jahre ab. Nachmittags waren die Familienmitglieder beim Prinzen von Preußen zur Tafel vereinigt. Wie schon gemeldet, gehen der Prinz Albrecht und Sohn, der Prinz Friedrich Karl, der Admiral Prinz Adalbert, der Prinz Wilhelm von Baden ꝛc. zur Vermählung nach London. Wie ich heute gehört, werden einige Prinzen schon Mitte Januar dorthin abreisen, weil sie zuvor in den Hochlanden einer Jagd beiwohnen wollen. — Mit dem heutigen Tage kommen, laut Vereinbarung mit den Verwaltungen der belgischen Staatsbahn, der französischen Nordbahn und der rheinischen Bahn, für den direkten Reiseverkehr zwischen den norddeutschen Verbandsstationen und den französischen, belgischen und englischen Stationen sogenannte Personal-Billethefte, statt einzelner oder zusammenhängender direkter Billets, welche für fahrplanmäßigen Personenzüge aller Art gültig sind, in Anwendung. Die Stationen sind im norddeutschen Verbande: Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Braunschweig, Harburg, Hannover und Bremen; im rheinisch-belgisch-französischen Verbande: Paris, Calais, London via Calais, Brüssel, Antwerpen, Ostende und London via Ostende. Die Personal-Billethefte sind von zwei Gattungen; die eine Sorte, mit rothem Moroquinpapier-Umschlage, enthält nur Kuponsbillets der 1. Wagenklasse; die zweite Sorte, mit einem solchen blauen Umschlage, enthält gemischte Kupons, nämlich 1. Klasse für die links-rheinischen Bahnstrecken und 2. Klasse für die Bahnstrecken des norddeutschen Verbandes. Ein jedes dieser Hefte hat eine Gültigkeitsdauer von 30 Tagen, vom Tage der Abreise gerechnet und anfangend mit dem Datum des auf dem ersten Blatte aufgedruckten Tagesstempels der Abfahrtsstation. Auf dem Umschlage sind die Namen der Abgangs- und der Ankunftsstation, die betreffende Wagenklasse, der Verkaufspreis und die laufende Kontrolnummer des Heftes aufgetragen. Auf der Rückseite ꝛc. sind die dem Reisenden zustehenden Befugnisse und Transportbedingungen, unter welchen dieselben von den Bahnverwaltungen zugelassen werden, sowohl in deutscher als in französischer Sprache abgedruckt. Die nach der Bestimmung „Paris“ lautenden Hefte sind sowohl für die Reise von Lüttich über Brüssel und Valenciennes, als für die Tour von Lüttich über Namur und Erquelines gültig; bei der Aufgabe des Gepäcks ist der Kurs anzugeben. Dies gilt auch von London, da das Gepäck nur direkt bis Calais oder Ostende eingeschrieben werden kann. Jeder Reisende hat 50 Pfund Freigewicht. Der Tarif des Personen-Fahrgeldes von Station Berlin nach Brüssel ist 1. Wagenklasse 29 Thlr. 4 Sgr. und gemischte 1. und 2. Wagenklasse 21 Thlr. 29 Sgr., nach Antwerpen 29 Thlr. 14 Sgr. und 22 Thlr. 9 Sgr., nach Ostende 32 Thlr. 3 Sgr. und 24 Thlr. 28 Sgr., Calais 35 Thlr. 6 Sgr. und 28 Thlr. 1 Sgr., nach Paris via Brüssel 37 Thlr. 16 Sgr. und 30 Thlr. 11 Sgr., Paris via Erquelinnes 37 Thlr. 16 Sgr. und 30 Thlr. 11 Sgr., nach London via Ostende 44 Thlr. 25 Sgr. und 37 Thlr. 20 Sgr., London via Calais 46 Thlr. 16 Sgr. und 39 Thlr. 11 Sgr. Für jede 10 Pfd. Gepäck-Ueberfracht werden von Berlin nach Brüssel gezahlt 23 Sgr. 3 Pf. ꝛc. Für die Bestimmung nach Station London ist das Gepäck nur bis Calais resp. Ostende berechnet und beträgt via Ostende 26 Sgr., via Calais 27 Sgr. 9 Pf. Diese ganze Einrichtung erscheint überaus praktisch und wird das reisende Publikum dem norddeutschen und rheinisch-belg.-franz. Eisenbahnverbande dafür Dank wissen. — Der Prediger, Prof. Dr. Pischon ist schwer erkrankt, und besorgt man, daß sein Ende nahe sei. Derselbe ist verschwägert mit dem Prediger und Prof. Deibel, der auch schon wegen eines Kehlkopfleidens sich längere Zeit aller Kanzelvorträge hat enthalten müssen. Ein Sohn des Predigers Pischon ist bekanntlich Gesandtschaftsprediger in Konstantinopel und dorthin begleitete ihn bei seiner Abreise eine jüngere Schwester.

— [Ueber die Reise Sr. k. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm] nach der Vermählung Höchstdesselben mit Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Royal von Großbritannien und Irland theilt die „C. Z.“ nach dem bis jetzt von dem k. Hofmarschallamte aufgestellten Projekt folgende Einzelheiten mit: Am 2. Februar 1858 Abends von London über Antwerpen nach Brüssel, am 3. Februar in Brüssel, am 4. Februar früh ohne Aufenthalt bis zur preußischen Grenze (Herbesthal), Aachen, Aufenthalt daselbst, Empfang, Absteigequartier, Besichtigung der Merkwürdigkeiten; nach Köln, dort Empfang, Wohnung im Regierungs-Präsidial-Gebäude, Besichtigung des Domes ꝛc., spätes Diner. Am 5. Febr. früh, Abreise über Düsseldorf, Empfang daselbst, (Herne-) Bochum (Grenze von Westfalen), Hamm, Empfang; Minden, Empfang; Bückeburg, Hannover Besuch am k. Hofe; Braunschweig, Oschersleben (preußische Grenze) nach Magdeburg, auf dem Bahnhofe Empfang nur Seitens der Spitzen der Behörden; Nachtquartier im Gebäude des Generalkommando's. Am 6. Februar Vormittag: Vorstellung der Behörden ꝛc. Abreise über Brandenburg, Empfang; nach Potsdam. Feierliche Einholung ꝛc. Am 7. Februar, Sonntag, Aufenthalt daselbst. Am 8. Februar Vormittag, Abfahrt nach Berlin; feierlicher Einzug.

— [Obertribunalsentscheidung.] Für den Geschäftsverkehr ist ein vor Kurzem vom Obertribunal gefaßter Beschluß nicht unwichtig. Zur Beitreibung einer Forderung, welche einem nach dem Staate Wisconsin in Nordamerika Ausgewanderten zustand, hatte der Gläubiger eine Vollmacht vor einem amerikanischen Notar ausgesteht und dieselbe von dem k. sächsischen Konsul Schmidt zu Newyork beglaubigen lassen. Das Obertribunal erkannte mit dem Appellationsgericht in Frankfurt übereinstimmend an, daß im Auslande ausgestellte gerichtliche oder notarielle Vollmachten von einem preuß. Gesandten oder Residenten beglaubigt sein müssen.

— [Die Louisen-Friedrichs-Stiftung.] Der Verwaltungsrath der, zur Erinnerung an die Vermählung J. k. H. der Prinzessin Louise von Preußen, mit Sr. k. H. dem Großherzog Friedrich von Baden hervorgerufenen Louisen-Friedrichs-Stiftung hat soeben seinen ersten Jahresbericht vom 20. September 1856—57 veröffentlicht. Die Stiftung begann bekanntlich ihre Wirksamkeit mit dem Tage der Vermählung am 20. September 1856. An diesem Tage wurden durch die aufgebrachten Mittel bereits vier achtbare Brautpaare mit je 100 Thlr. ausgestattet, und in diesem Jahre sind noch vier andere hinzugekommen, so daß in der kurzen Zeit des Bestehens der Stiftung acht Brautpaare mit in Summe 800 Thlr. ausgestattet worden. Die Auswahl ist von der hohen Protektorin, der Frau Prinzessin von Preußen k. H., in der Art erfolgt, daß bei der Vertheilung der Ausstattungsgelder 6 Brautpaare christlichen und 2 mosaischen Glaubens, und unter ersteren 3 Paare evang. und 3 kath. Konfession, sowie 3 aus dem Militär- und 3 aus dem Civilstande berücksichtigt worden sind. In Folge der Zuwendungen ist die Stiftung in der Lage gewesen, den Grund zu einem Kapitale legen zu können, welches die Bestimmung hat, dereinst die Wirksamkeit der Stiftung zu einer dauernden zu machen. Die Einnahme betrug 2251 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. baar und der Bestand der Stiftung beträgt augenblicklich bereits 1900 Thlr. in Dokumenten.

— [Die Fregatte „Thetis“.] Wie die „P. C.“ meldet, wird nach neueren Bestimmungen Sr. Majestät Kriegsfregatte „Thetis“ in den ersten Tagen des Februar, ehe sie ihre Station vor Malta nimmt, nach dem Hafen des Piräeus segeln, um daselbst zur Disposition des diesseitigen Gesandten bei dem königlich griechischen Hofe, Grafen v. d. Goltz, für den Fall zu stehen, daß das diplomatische Korps dem griechischen Hofe nach Nauplia folgen sollte, wohin sich derselbe zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs Otto zu begeben beabsichtigt.

— [Repressivmaaßregeln.] Wie man uns aus Gotha mittheilt, hat die dortige Kaufmannschaft, um dem Zuströmen von fremden Banknoten nach Kräften zu steuern, den Beschluß gefaßt, nur noch die Noten der Weimarschen, Thüringischen, Geraer und Rostocker Bank, der Gothaer und Lübecker Privatbank, der Anhalt-Dessauischen Landesbank und der Internationalen Bank in Luxemburg in Zukunft bei Zahlungen für voll anzunehmen. (B. B. Z.)

— [Klöster und Kongregationen in Preußen.] Nach einer im „St.-A.“ mitgetheilten statistischen Zusammenstellung waren im preußischen Staate Ende 1855 noch 69 Klöster und Kongregationen mit 289 männlichen, 532 weiblichen, überhaupt 821 Personen, welche Ordensgelübde abgelegt haben, ferner mit 41 männlichen, 36 weiblichen, überhaupt 77 Novizen und mit 67 männlichen, 11 weiblichen, überhaupt 78 Laienbrüdern und Laienschwestern, im Ganzen mit 976 Personen (397 männliche, 579 weibliche). In Bezug auf die Personen, welche Ordensgelübde abgelegt haben, waren überwiegend mehr (29,60 Prozent) weiblichen, als männlichen Geschlechts. Die Ordensschwestern finden wohl großentheils ihren Lebensberuf in der Krankenpflege, wie namentlich in den Städten Breslau, Schweidnitz, Erfurt, Dorsten, Paderborn, Köln, Düsseldorf, Essen, Ahrweiler, Koblenz, Trier, Aachen, Düren ꝛc. der Fall sein dürfte.

— [Verehelichung zwischen Christen und Juden.] Seit dem Jahre 1848 ist es nicht mehr ungewöhnlich, daß sich Jungfrauen christlichen Glaubens mit Männern mosaiischer Religion ehelich verbinden. Die ihnen entgegenstehenden konfessionellen Hindernisse werden gewöhnlich dadurch beseitigt, daß die Braut ihren Austritt aus der Landeskirche in der gesetzlichen Form erklärt. Lebt der Vater der Braut noch und ist derselbe mit der Handlungsweise seiner Tochter einverstanden, oder ist dieselbe majorenn, so sind bei diesem Schritte keine weiteren Schwierigkeiten zu überwinden, als daß der Geistliche des betreffenden Kirchspiels sowohl die Eltern als die Braut hiervon abmahnt. Anders ist es jedoch, wenn das Vormundschaftsgericht den Konsens zur Heirath ertheilen muß, da dies Gericht, wenigstens in Berlin, jetzt prinzipiell die Genehmigung zu derartigen Verbindungen ablehnt, wie folgende kürzlich ergangene, durch Berliner Blätter mitgetheilte Verfügung ergiebt: „In der N. N.schen Vormundschaftssache wird Ihnen auf Ihre Eingabe vom 14. d. M. eröffnet, daß, da das Gesetz vom 30. Mai 1847 nirgends aufgehoben ist, da ferner für uns, als vormundschaftliche Behörde auch nicht die Praxis der Civilabtheilung des hiesigen königlichen Stadtgerichts hierbei, sondern lediglich das Wohl der Kurandin maaßgebend sein kann, wir aber der Meinung sind, daß eine Ehe zwischen einem Juden und einer Person, die gegenwärtig sich zu keinem bestimmten Glauben bekennt, keine glückliche sein dürfte, aus diesen Gründen es bei der Verweigerung des Heirathskonsenses sein Bewenden behalten muß. Berlin, den 15. Dezember 1857. Königl. Stadtgericht. Abtheilung für Vormundschaftssachen.“

— [Pilger nach Jerusalem.] Die nach Jerusalem ziehenden Pilger sind in diesem Augenblicke, einem Briefe aus jener Stadt vom 25. Nov. zufolge, sehr zahlreich. Die griechischen Klöster sind mit ihnen angefüllt. Man zählt nicht weniger als 1800 Griechen und 800 Armenier, und rechnet auf noch weit mehr zu Ostern. Von Reisenden von Auszeichnung befinden sich in Jerusalem die Prinzessin de la Tour d'Auvergne, welche sechs Monate dort zu verweilen gedenkt, die Grafen Labedoyere und Belgiojoso, der Fürst Lubomirski, Msgr. Trioche, Bischof von Babylon, und zwei russ. Generale.

Köln, 30. Dezember. [Beschlagnahme.] Am 24. d. wurde die am besagten Tage fällige Beilage der Zeitung „Deutschland“ auf dem Postamte hierselbst polizeilich mit Beschlag belegt. (K. Z.)

Königsberg, 28. Dez. [Obertribunals-Entscheidung.] Eine für den Buchhandel interessante Entscheidung hat kürzlich das Geh. Obertribunal in einer Anklagesache wider einen hiesigen Buchhändler gefällt. Bei demselben wurde ein Schriftchen vorgefunden, unzüchtigen Inhalts, obschon der Titel ganz harmlos war und einen solchen gar nicht errathen ließ. Auf den Grund des §. 151 des Strafgesetzbuches machte man dem Buchhändler wegen Verbreitung resp. Ausstellung unzüchtiger Schriften den Prozeß. Schon das hiesige k. Stadtgericht erkannte in demselben auf Freisprechung des Angeklagten, der versicherte, den Inhalt des Schriftchens nicht gekannt zu haben, was der erste Richter auch als thatsächlich festgestellt und erwiesen annahm und ausführte, daß man vom Buchhändler eine genaue Kenntniß von dem Inhalte aller bei ihm ausliegenden Schriften nicht fordern könne. Die Staatsanwaltschaft appellirte und das hiesige ostpr. Tribunal erkannte unter Vernichtung des ersten Urtels den Angeklagten schuldig und sprach eine Geldbuße von 10 Thalern gegen ihn aus. Dieser Gerichtshof nahm an, der Buchhändler müsse den Inhalt seiner im Handel befindlichen Schriften wissen, und habe in diesem Falle durch seine Fahrlässigkeit den Verstoß gegen den §. 151 des Strafgesetzbuches herbeigeführt. In der Nichtigkeits-Instanz gründete der Angeklagte die Beschwerde auf unrichtige Anwendung des Gesetzes und das Geheime Obertribunal hat dieselbe als begründet erachtet, das Urtheil des ostpreuß. Tribunals vernichtet und auf Freisprechung mit dem ersten Richter erkannt, indem dieser Gerichtshof noch ausführt, daß der §. 151 des Strafgesetzbuches von einer fahrlässigen Verbreitung resp. Ausstellung unzüchtiger Schriften nirgends spricht. (K. H. Z.)

T Thorn, 31. Dez. [Kommerzielle Zustände in Polen; polnisches Militär; politische Stimmung.] Die kommerziellen Zustände sind im Nachbarlande, in Polen, in Folge der Handels- und Geldkrisis erheblich gedrückter, als sie es diesseits der Grenze sind. Zahlreiche Fallissemente, zumal in den kleineren Handelsstädten, sind eingetreten, Kredit hat fast ganz aufgehört und der größte Theil der Warschauer Handelswelt sieht auf die Haltung des Berliner Bankierhauses Mendelsohn, da der Sturz dieses das gleiche Schicksal für viele Firmen in Warschau bedingen würde. Das ist der Kern der Mittheilungen diesseitiger, zuverlässiger Geschäftsleute, welche in Folge ihrer Exportgeschäfte in Polen viele Verbindungen haben und zur Zeit sehr darüber klagen, daß Geldvaluta von den polnischen Geschäftsleuten schwer zu erhalten sei und sie mit verhältnißmäßig geringen Abschlagszahlungen zufrieden sein müssen. Dieser Zustand ist leicht erklärlich, wenn man erwägt, daß es in Polen an Waarenvorräthen keineswegs fehlt, der Produzent dagegen in Folge der Handelsstockung und der niedrigen Cerealienpreise sich in seinen Ausgaben sehr beschränken muß. Ein anderer Uebelstand jenseits der Grenze ist das Mißverhältniß zwischen der Silbervaluta und dem Papiergelde; dieses kursirt dort in Massen, während jenes sehr knapp ist und fast einen eben so hohen Preis im Verhältniß zum Papiergelde hat, wie hier bei uns. Vielfach hört man auch klagen, sowohl von hiesigen als jenseitigen Geschäftsleuten, über die Schwierigkeiten, welche die Warschauer Bank beim Umtausch ihrer Noten gegen Silber macht. Vieles in den betreffenden Mittheilungen wird ohne Zweifel übertrieben sein, allein die Thatsache ist kaum zu bezweifeln, daß das Silbergeld bei unseren Nachbaren sehr knapp ist. Dafür spricht auch der Umstand, daß ein außerordentlicher Kommissarius aus Warschau in voriger Woche die uns benachbarten jenseitigen Grenzzollstationen (Poln. Seibitsch, Schilno, Nieszawa) bereiste und den Mauthbeamten die strengste Handhabung des Ausfuhrverbotes von Silbergeld anbefahl. Veranlassung zu dieser außergewöhnlichen Revision und Verschärfung der Silberausfuhr soll eine Denunziation gegeben haben, welche

einen Geschäftsmann aus einer der benachbarten Weichselstädte der Ausfuhr einer namhaften Summe Silbergeldes zum Umschmelzen in Berlin bezüchtigte. Daß die Verschärfung der Silberausfuhr weder den Werth des russisch-polnischen Papiergeldes diesseits der Grenze, noch den Handel Polens und Rußlands selbst heben kann, ist selbstverständlich, so wie es auch keines Erweises bedarf, daß durch besagte Prohibitivmaaßregel der jenseitige Geschäftsmann und Konsument am meisten leiden. Bei der Nothwendigkeit des Handelsverkehrs wird durch jenes Verbot auch wenig erreicht, da die Silberausfuhr auf illegalem Wege, wenn auch schwierig, doch von Statten geht, weil sie statthaben muß. Ein günstigeres Verhältniß würde sich gestalten, wenn man statt der Prohibitivmaaßregel dem freien Handelsverkehr Raum geben wollte. — Schließlich sei noch eines Gerüchtes erwähnt, das drüben die Runde macht und nicht ohne Bedeutung ist. Man erzählt nämlich, daß das russische Gouvernement die Absicht habe, rein polnische Regimenter mit polnischem Kommando zu formiren, die aber nicht im Königreich Polen, sondern in Rußland ihre Garnisonen haben würden. Dieser letztere Punkt läßt das Gerücht nicht ganz als einen frommen Wunsch erscheinen; das russische Gouvernement käme durch Errichtung der beregten Truppen nationalen Wünschen entgegen und bildete ein tüchtiges Korps heran, ohne durch dasselbe die innere Sicherheit zu gefährden; da eine etwaige Erhebung dieses Korps im Innern Rußlands dieser Macht wohl Ungelegenheiten, nie aber eine ernste Gefahr bereiten könnte. — Der Gedanke an eine Wiederherstellung Polens als eines eignen Staats scheint sich bei den intelligenten Bewohnern des Nachbarlandes immer mehr und mehr zu verlieren und ihre politische Sympathie nimmt eine panslavistische Färbung an. Die panslavistischen Tendenzen sind bekannt, sie stärken Rußlands Macht, je tiefere Wurzeln sie in die Gemüther schlagen und das milde, reformatorische Regiment Kaiser Alexanders ist gar sehr angethan, die Gemüther der Herrschaft des Czaren zu gewinnen. Noch ist der Panslavismus kaum mehr als eine Träumerei, aber die germanische Welt, zumal Deutschland, hat alle Ursache, auf diese Träumerei aufmerksam zu sein. Die Vorliebe des Polen für Frankreich hat seit der Mission Kaiser Napoleon III. sehr nachgelassen, aber den Deutschen wird deshalb doch nicht die gerechte Anerkennung. Bemerkenswerth ist bei dieser politischen Strömung das Interesse, welches man in Familien von gutem Ton für das Studium der englischen Sprache an den Tag legt. Das Französische, obgleich diese Sprache gelehrt und gelernt wird, ist nicht mehr in Mode.

Oestreich. Wien, 30. Dez. [Die Einigkeit der deutschen Großmächte.] Die „Oestr. Ztg." bespricht die Artikel des „Constitutionnel" über Holstein und sagt unter Anderm: „Zum ersten Male sind die Fremden so ehrlich, sich nicht in deutsche Angelegenheiten mischen zu wollen. Wir erkennen diesen Standpunkt ehrend an, aber wir müssen hinzufügen, die drei Großmächte haben dabei die beste Politik befolgt, jede andere war unmöglich, weil Deutschland keine andere geduldet haben würde; weil seine beiden Hauptmächte einig, fest und geschlossen standen. Mit der kompakten Macht, welche disee Einigkeit im Herzen von Europa schafft, vermag auch keine Macht und keine Verbindung etwas auszurichten, aus welchen Elementen sie auch bestehen möge. Diese Thatsache ist von mehr als momentaner Wichtigkeit, sie hat dauernde Bedeutung. Deutschland hat einen Augenblick lang erkannt, daß sein Heil in dem Zusammenhalten seiner beiden ersten Staaten bestehe, es wird mithin jede Tendenz als schädlich erkennen, als verwerflich verurtheilen müssen, welche darauf hinausgeht, diese Einigkeit zu stören, denn sie erstrebt Deutschlands Schwäche. Die beiden Großmächte selbst haben gesehen, wie es nur ihres Gesammtwillens bedarf, um vor jedem Uebergriffe gesichert zu sein. Eine deutsche Großmacht ging voran, die andere verzichtete auf jede Eifersüchtelei und sagte: Ich folge Dir, und Europa sagt ehrerbietig: Wir lassen Euch gewähren, weil es so zu sagen in die Nothwendigkeit versetzt war."

— [Strenge Börsenkontrole.] Unter unsere Börsenbesucher ist gestern großer Schrecken gefahren, indem eine bedeutende Zahl derselben in Gemäßheit einer strengeren Handhabung der Börsenordnung vom Besuch unseres Rialto in der Renngasse ausgeschlossen werden soll. Die Erneuerung der Börsenkarten für das nächste Jahr ist nämlich vielen Börsenspekulanten versagt worden, und es heißt, nur gerichtmäßig protokollirten Handelsfirmen und beeidigten Agenten werde in Zukunft der Zutritt zu den Börsenräumen gestattet sein. Die Börse nahm die neue restriktive Maaßregel mit entschiedener Ungunst auf, und mehrere angesehene Bankhäuser wollen bei der Regierung Schritte zur Rücknahme oder wenigstens Milderung des mißliebigen Beschlusses unternehmen.

— [Entdeckter Räuber.] Aus Papa vom 15. Dezember wird dem „Wand." berichtet: Ein gut gekleideter junger Mann trat gestern Abend in das Haus eines hiesigen Weinschänkers ein und ersuchte um die Auswechslung einiger Dukaten. Der Weinschänker erkundigte sich im nahen Kaffeehause um den Tageskurs und eilte vergnügt zurück, in guter Hoffnung, einige Groschen zu verdienen. Schwindel aber ergriff ihn, als der Fremde den Antrag machte, eine beliebige Menge Dukaten in Noten umzutauschen, und zu diesem Zwecke die Dukaten nach Hunderten aufzuzählen begann. Er gestand, dem Verlangen des Fremden nicht aus eigener Kasse entsprechen zu können, und holte einen zweiten herbei. Allein auch diesem erging es nicht besser, und zu Beider Verwunderung hatte der Krösus bereits zwei Häufchen, à 100 Stück, aufgezählt, und anstatt die Richtigkeit der Anzahl durch wiederholtes Zählen zu prüfen, erbot er sich, einige Goldstücke zu geben, um keine Zeit zu verlieren. Die Menge des Goldes und die Gleichgültigkeit des Besitzers fiel jedoch auf; man ließ den Goldschmidt holen, um die Güte der Münze zu erproben, und schickte nach Gendarmen. Beim Eintritt derselben behielt der Fremde vollkommen seine Fassung, beantwortete ruhig und sicher die an ihn gerichteten Fragen, gab an, er habe dieses Geld als Erbtheil von mütterlicher Seite erhalten habe, und wies seinen Stand durch ein Dokument nach, welches ihn als Schweinhirtensgehülfen bezeichnete. Man schreitet zur weiteren Untersuchung, fand zusammen 670 Dukaten, 1200 und einige Silberzwanziger, 2 Stück 50er und einige Guldennoten in seinem Besitze, und stellte ihn heute Vormittag dem k. Untersuchungsgericht zum Verhör vor. Im zweiten Verhör gestand er, daß das Geld von einem Raube herrühre, den der Inquisit und Konsorten (5—6 an der Zahl) an einem Grundherrn zu Paje, im Eisenburger Komitat zwischen Güns und Savar gelegen, vor einigen Monaten begangen, und wobei, nach Aussage des jungen Mannes, derselbe von seinen Kameraden arg verkürzt worden sei, indem jeder derselben einen größeren Antheil als er bekommen habe. Die Untersuchung wird zweifelsohne zur Verhaftung der anderen Raubgenossen führen.

Bayern. München, 29. Dez. [Katholische Bestrebungen.] Die Bischöfe von Münster, Hildesheim und Paderborn haben an sämmtliche Kirchenfürsten in Deutschland Zuschriften gerichtet, worin sie zur Gründung eines allgemeinen Gebetvereins einladen, der sich zur Aufgabe machen soll, die Wiedervereinigung der vom Mittelpunkt der katholischen Einheit getrennten orientalischen Kirche mit dem Oberhaupte der katholischen Christenheit anzustreben. Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles sind bezeichnet Berathungen 1) über Organisirung eines allgemeinen Gebetvereins, 2) über Herausgabe einer Zeitschrift zu wissenschaftlichen Verhandlungen der zwischen der morgenländischen und abendländischen Kirche bestehenden Kontroversfragen. (A. P. Z.)

Augsburg, 29. Dezbr. [Brutalität.] Ein tragi-komischer Spektakel hält seit Wochen die ganze Stadt in Athem. Ein Unhold räthselhafter Art schneidet den Mädchen die Zöpfe ab. Anfangs bei Nacht und Nebel, ist er neuerdings frecher geworden, und beginnt am hellen lichten Tage, in den bevölkertsten Stadttheilen, auf öffentlichen Plätzen sein schnödes Handwerk. Der Magistrat hat eine Belohnung ausgesetzt für den, der den Thäter beibringen kann. Er hat diese Belohnung erhöht, als die erste sich wirkungslos zeigte: die Antwort war, daß am hellen Tage in der Nähe der Wohnung des ersten Bürgermeisters einem Mädchen die Zöpfe geraubt wurden. Verhaftungen fanden schon in Menge statt, sie trafen aber nur Unschuldige; der Schuldige ist bis jetzt allen Nachstellungen entgangen: die einen bezeichnen ihn als blond-, die andern als schwarz-, die dritten als rothbärtig: entweder hat der Schrecken seine Wirkungen geübt, oder er hat wirklich die Mittel, in rascher Metamorphose jedem anders zu erscheinen. Einigemal sollen Männer dazu gekommen sein, als er eben seinen Unfug verübte; aber eine vorgehaltene Pistole habe sie zum Schweigen und zum geduldigen Geschehenlassen bewogen. Die meisten Mädchen, namentlich die am Tag überfallenen, wurden durch ein vorgehaltenes betäubendes Fläschchen von Hülferufen ꝛc. abgehalten. Immerhin ist es auffallend, daß, nachdem die ganze Stadt in Allarm ist, und Damen nicht mehr ohne Begleitung auf die Straße zu gehen wagen, die aufgebotene Polizeimacht und die Verstärkung durch Militärpatrouillen des Unfugs nicht Meister wurde, und man fast alle Tage von neuen Anfällen hört. Eine ähnliche Büberei hat schon vor Jahren unsere Stadt lange in Bewegung erhalten, und auch damals sollen die Vermuthungen, die sich endlich auf einen Menschen der besseren Klasse heftete, nicht zur vollen Gewißheit geführt haben. (A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 29. Dezember. [Duell.] Unangenehmes Aufsehen erregt ein in Ludwigsburg stattgehabtes Duell, welches wegen konfessioneller Streitigkeiten unter Kavalieren von vorgerücktem Lebensalter sich entspann. Hr. v. E., früher in badischen Diensten, ließ sich über die Geistlichkeit der katholischen Kirche im Wortwechsel einen Ausdruck entschlüpfen, welchen der katholische Herr v. J., Infanteriehauptmann, nicht ertragen zu können glaubte. Er forderte seinen Gegner auf Pistolen und wurde, wie es heißt, tödtlich getroffen.

Baden. Karlsruhe, 29. Dez. [Rückkehr von Auswanderern.] Aus dem badischen Seekreis schreibt man der „Karlsr. Ztg.": Am 27. d. trafen bei uns Rückkömmlinge aus Amerika ein. Erst vor drei Jahren ausgewandert, haben sie während ihres Aufenthalts in den nordamerikanischen Staaten das von ihnen erträumte Glück nicht finden können, und sind froh, wieder in ihrer alten Heimath zu sein, in die sie reich an herben Erfahrungen zurückkehren. Gut ist es für sie, daß sie ledig geblieben sind und ihre deutschen Heimatsrechte nicht aufgegeben haben. Die Lage der in neuester Zeit Eingewanderten in Amerika schildern sie mit sehr düsteren Farben, was auch mit brieflichen Angaben übereinstimmt. Die dortigen deutschen Hülfsvereine vermögen bei dem großen Anspruch der Bedürftigen beinahe nichts mehr zu thun, und so sind Viele dem größten Elende preisgegeben, die in ihrem Vaterlande keinen Mangel kannten. Wer Mittel besitzt, wandert in das Innere und hofft dort bessere Verhältnisse anzutreffen; auch nach Südamerika geht Mancher, obgleich von dort aus vielseitig vor Einwanderung gewarnt wird.

Karlsruhe, 30. Dez. [Der Kehler Brückenbau.] Die französische Ostbahngesellschaft wird, einem der „L. Z." zugegangenen Bericht zufolge, nicht nur die Kosten des Eisenbahnbrückenbaues bei Kehl bestreiten, sondern hat auch die Herstellung der fortifikatorischen Werke übernommen, welche bei der Brücke auf französischem Gebiete nach Vorschrift des französischen Gouvernements errichtet werden müssen. Es bestätigt sich vollkommen, daß die badische Regierung ihrerseits bereits die bestimmte Erklärung bei den Bundesbehörden abgegeben hat, daß sie die sämmtlichen Kosten des Baues der Befestigungswerke übernehmen werde, welche auf deutschem Bundesgebiete bei der Kehler Brücke aufgeführt werden müssen. Es ist diese Verpflichtung zunächst eine Konsequenz des Umstandes, daß die Eisenbahnlinien im Großherzogthume Baden Staatsbahnen sind, demnach hier die Regierung die Bedingungen zu erfüllen hat, die man Privatgesellschaften, welche Eisenbahnen bauen, je nach den Verhältnissen im Interesse der öffentlichen Sicherheit aufzuerlegen pflegt.

Freiburg, 29. Dez. [Frhr. v. Auffenberg †.] Am 25. d. Abends verstarb hier nach längerem Leiden der vormalige Hoftheater-Intendant und Hofmarschall Joseph Frhr. v. Auffenberg im Alter von 60 Jahren.

Bremen, 29. Dez. [Geheime Gesellschaften.] Es wird Manchem erinnerlich sein, daß seit Jahren hier bereits die umfangreichsten Kriminaluntersuchungen, namentlich gegen Maurergesellen, wegen schon einst durch kaiserliche Reichsgesetze schwer verpönter und hinterher in allen deutschen Bundesstaaten durch mannichfache Gesetze verbotener heimlichen Verbindungen geführt sind. Ganze Schaaren solcher Gesellen wurden hier wie gleichzeitig in verschiedenen anderen Städten zum Arrest und zur Untersuchung gezogen. Es wurden die nachhaltigsten Strafen erkannt, allein es hat die Erfahrung in diesen Tagen gelehrt, daß alle diese Maaßregeln nichts gefruchtet haben. Die Polizei bekam nämlich kürzlich Kunde davon, daß wieder hier wie auch an anderen Orten solche geheime Gesellschaften bei jenen Gesellen existirten, daß sie zu geheimen Zusammenkünften sich einfänden und eine förmliche Korrespondenz mit geheimen Gesellschaften anderer Städte organisirt hätten. Am Tage vor Weihnachten schritt man amtlich ein, und obwohl der Herbergswirth wie auch verschiedene befragte Gesellen von nichts wissen wollten, gelang es doch noch am nämlichen Tage der Polizei, sich in den Besitz der vollständigen Kunde von dem diesmaligen geheimen Treiben zu setzen. Das Siegel der Gesellschaft, ihre geheime Korrespondenz und ihre Rechnungsbücher wurden von der Polizei aufgefunden, obwohl man diese Gegenstände sämmtlich in einem Cigarrenkistchen, welches in einem Haufen Torf unter einer Küchenbord verborgen war, versteckt hatte. Der Vorstand der Verbindung, der Siegelbewahrer und das korrespondirende Mitglied wurden gefänglich eingezogen, und sind vorläufig Maaßregeln getroffen, daß kein fremder Maurergeselle ohne spezielle Erlaubniß der Polizeidirektion Bremen verlassen darf. Nach den Feiertagen wird die Weiterführung der Untersuchung dem Kriminalgerichte überwiesen werden.

Hamburg, 30. Dez. [Der Geldmarkt.] Geld ist reichlich vorhanden, aber es sucht sich Placements auf, die von den hier traditionell gewordenen sehr verschieden sind. Es fällt keinem Kapitalisten hier mehr ein, sein Geld in die großen Komptoirs zu tragen. Die Makler, die renommirten und die unter der Hand wirkenden, wissen von den beschränkenden Instruktionen ihrer Klienten ein Lied zu singen. Daraus erklärt sich denn der niedrige Diskontosatz, dessen wir uns erfreuen, wenn anders dieser Ausdruck paßt, und zugleich die schwankende Bewegung des Diskontos. Fest bleibt derselbe nur für Kammermandate auf $3\frac{1}{2}$ Prozent. Man giebt gern Geld her, wo reelle Sicherheit ist, alte und große Firmen genügen nicht mehr als Bürgschaft, man will handgreifliches Unterpfand. Sachen genießen Kredit, Personen nur mit der ängstlichsten Auswahl. Wechsel werden mit 4—6 Prozent diskontirt, wer nicht zu 6 Prozent Geld auf seinen Namen erhalten kann, erhält überhaupt keins. Das ist der Schlüssel zu unserem Geldüberfluß. Die Sachen stehen also noch schlimm genug, und der der Verhältnisse kundige Geschäftsmann kann nur mit Betrübniß auf die Leichtfertigkeit blicken, mit welcher man die Schäden unserer Zustände zu verbergen und die Gräber zu übertünchen sucht. Berichte von Merck und seinen mit ihm in Stockholm anwesenden Mitbevollmächtigten der schwedischen Forderungsberechtigten lauten sehr ungünstig. Die Schuldner verlangen zweijährigen Indult, ohne daß sie die für eine so lange Geduldfrist unerläßliche Sicherheit zu geben vermögen. Die Bevollmächtigten sind auf diese Proposition nicht eingegangen und die hiesigen Gläubiger haben dies Verhalten genehmigt. Leute, welche die Zustände in Stockholm und Christiania kennen, sind aber überzeugt, daß diese Proposition schließlich wird angenommen werden müssen. Alles, was die schwedische Regierung zu thun im Stande (die Aufnahme der Anleihe von 12 Mill. Thlrn.), wird geschehen, sie wird auch das Geld mit leidlichen Bedingungen erhalten, aber die Regierung wird sich wohl hüten, das Geld zur Erhaltung von Geschäften herzugeben, die keinerlei reelle Garantie der Wiedererstattung zu bieten vermögen. Und das ist bei der Mehrzahl der Fall. (BHZ.)

Hessen. Kassel, 29. Dez. [Ein seltsamer Prozeß] hat jetzt hier begonnen. Das Ministerium des Innern nimmt nämlich den früheren Landtagsdeputirten v. Uslar-Gleichen wegen Rückzahlung zu viel bezogener Diäten bis zur Höhe von 7—800 Thlrn. in Anspruch, nachdem durch amtliche Ermittlungen festgestellt worden, daß v. Uslar-Gleichen bereits im Sommer 1856 sein auswärts gelegenes Gut mit sämmtlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden (nur mit Vorbehalt eines einfachen Absteigequartiers für seine Person) auf eine Reihe von Jahren verpachtet und gleichzeitig in Kassel eine vollständige Familienwohnung für sich und seine Angehörigen auf drei Jahre gemiethet hatte, wonach er als in der Hauptstadt Wohnsitz habend angesehen werden mußte und nur zum Bezuge der entsprechend geringeren Diäten befugt war.

Kassel, 30. Dez. [Unfall.] Unserm verehrten Meister Spohr ist gestern der betrübende Unfall begegnet, durch einen Fehltritt auf der Treppe des Lesemuseums einen Armbruch zu erleiden.

Mainz, 29. Dez. [Unterstützungsfonds.] Der Gesammtbetrag der bis jetzt hier eingelaufenen milden Gaben beläuft sich, nach Angabe des „Mainzer Journals", auf etwa 260,000 Fl. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Eifer und die Theilnahme an der Noth leidender Brüder noch nicht erkalte.

Nassau. Wiesbaden, 29. Dez. [Die junge Prinzessin †.] Der herzogliche Hof ist, nach Meldung der „Frankfurter Zeitung", von einem schweren Verluste betroffen worden. Nachdem die jüngstgeborene Prinzessin in den letzten Tagen schwer erkrankt war und bereits diesen Vormittag eine so bedenkliche Krisis eingetreten war, daß die Hofjagden abbestellt wurden, ist das herzogliche Kind gestern gegen Abend verschieden.

Sächs. Herzogth. Koburg, 29. Dezbr. [Gegen die Union.] Die Wähler des ersten Wahlbezirks der Stadt Koburg haben heute ihren bisherigen Abgeordneten, Herrn Bürgermeister Oberländer, der bekanntlich nach der letzten Abstimmung über die Unionsvorlagen aus dem Landtag ausgetreten war, einstimmig wieder gewählt, und dadurch ihre Uebereinstimmung mit den anti-unionistischen Bestrebungen ihres Abgeordneten kundgegeben.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Dez. [Veränderung im Kabinet.] Lord Harrowby hat seine Stelle als geheimer Siegelbewahrer niedergelegt, nicht wegen irgend eines politischen Zwistes mit seinen Kollegen, sondern bloß wegen des Zustandes seiner Gesundheit, der es nöthig macht, daß er sich eine Zeit lang aller Geschäfte enthält. Sein Nachfolger wird Lord Clanricarde. In einem Leitartikel bemerkt die „Times" über diesen Wechsel im Ministerium: „Dem Publikum wird derselbe wahrscheinlich ziemlich gleichgültig sein. Da die Pflichten des geheimen Siegelbewahrers bloß nominell sind, so hat Lord Harrowby sie natürlich in befriedigender Weise erfüllt, und Lord Clanricarde wird eben so glücklich sein." Wenn auch, meint die „Times", auf den erwähnten Posten an und für sich nicht viel ankomme, so sei es doch durchaus nicht gleichgültig, welche Unterstützung der Inhaber desselben dem Kabinet im Parlamente leihe. Dort habe Lord Harrowby, der seiner parlamentarischen Rolle entweder nicht gewachsen gewesen sei, oder sein Licht unter den Scheffel gestellt habe, dem Ministerium gar nichts genützt. Sein Nachfolger könne doch wenigstens fließend sprechen und werde vermuthlich während der indischen Debatte einige Reden halten. Wenigstens intereressire er sich für Indien, da sein Schwager (der Marquis v. Clanricarde ist mit einer Schwester Viscount Canning's verheirathet) Generalgouverneur jenes Landes sei, und er selbst wahrscheinlich auf diese Stelle aspirirt habe. Trotzdem hätte Lord Palmerston wohl eine bessere Wahl treffen können. „Die heutige Generation", sagt die „Times", „verlangt eine größere Solidität der Intelligenz und des Charakters, als sie uns der frühere Ruf des gebildeten Marquis in Aussicht stellt." Der Marquis v. Clanricarde war in den Jahren 1838—41 Gesandter in Petersburg und 1846—52 Generalpostmeister. Vor einigen Jahren stellte ein sehr häßlicher Erbschaftsprozeß seinen Charakter in ein bedenkliches Licht.

— [Todesfälle.] Am 21. d. starb Generalmajor James Gray. Derselbe begleitete im Jahre 1805 die Expedition nach dem Kap unter Sir David Baird und nahm später an der Expedition gegen Isle de France Theil. Bei dem Schiffbruche des Transportschiffes „King George" (Brigadegeneral York ertrank bei dieser Gelegenheit) rettete er durch seine persönlichen Anstrengungen mehreren Menschen das Leben. — Es starb ferner dieser Tage ein tapferer Seeoffizier, Sir Alexander Dixie. Derselbe trat in seinem 15. Jahre in die Marine ein und zeichnete sich in einer Reihe von Gefechten und Schlachten gegen die Franzosen, unter Anderem bei Trafalgar, aus. Wie O'Byrne in seiner „Naval Biography" erzählt, „wohnte er der Wegnahme und Zerstörung von 23 Linienschiffen, so wie von einer Anzahl Fregatten, Schaluppen und Kaperschiffen bei, litt einmal Schiffbruch, ward zweimal gefangen und zweimal in der Schlacht verwundet."

London, 30. Dez. [Spencer †.] Am 27. d. starb zu Althorp Hall in Northamptonshire Earl Spencer, bis vor Kurzem (28. Nov.) Oberhofmeister der Königin, und seit dem Jahre 1849 Ritter des Hosenbandordens. Früher hatte er mit Ehren auf der Kriegsflotte gedient. Der Titel geht auf seinen Sohn, John Pointz, Viscount Althorp, Parlamentsmitglied für Northamptonshire, geboren im Jahre 1835, über.

— [Ueber den Brand des Transportschiffes „Sarah Sands"] und die wunderbare Rettung der Mannschaft erfährt man durch die neueste indische Post endlich Genaueres. Dieses Fahrzeug, ein Schraubendampfer von 2000 Tonnen, war mit 352 Mann, mehreren Frauen und Kindern auf dem Wege nach Indien. Die Fahrt ging Anfangs glücklich von statten; aber am 11. Nov., als das Fahrzeug noch ungefähr 400 englische Meilen von Mauritius war, machte man die entsetzliche Entdeckung, daß die Ladung im unteren Raume des Hinterdecks in Brand gerathen sei. Der Wind wehte scharf, und der Kapitän ließ

sofort die Maschine einhalten und beorderte die Mannschaft, dem Feuer Einhalt zu thun. Aber obgleich Jeder gehorchte, als stände er auf der Parade, hatte das Feuer doch schon zu sehr um sich gegriffen, als daß man es rasch hätte bemeistern können. Kaum, daß man sich, des dichten Qualmes wegen, mehr ins Zwischendeck hinabwagen konnte, und doch war es vor Allem nöthig, das Pulver über Bord zu retten. Einige Freiwillige unterzogen sich der Aufgabe mit Gefahr ihres Lebens. Sie wurden zwar halb besinnungslos wieder aufs Deck gezogen, aber es war ihnen doch gelungen, alle Pulverfässer bis auf zwei oder drei über Bord zu werfen, und damit war wenigstens die Gefahr einer verderblichen Explosion beseitigt. Mittlerweile griff das Feuer, vom starken Winde angefacht, immer weiter um sich; es schlug durchs Oberdeck und züngelte an der Takellage empor; die Kabinen brannten lichterloh; oben auf dem Deck stand die Mannschaft in Reih und Glied, um die nöthigen Weisungen zu empfangen und die Boote flott zu machen, was ohne Unfall geschah, und auf denen einstweilen Weiber und Kinder fortgeschafft wurden. Da plötzlich krachten die paar zurückgelassenen Pulverfässer in der Tiefe des Fahrzeuges und schlugen einen Theil der Schiffswand ein. Durch das Leck strömte das Wasser mit Gewalt und drohte das Schiff zu versenken, aber gerade dieses Leck scheint das Fahrzeug vom Untergange gerettet zu haben. Vor der einströmenden See zog sich das Feuer zurück, und am anderen Morgen war es, zur unsäglichen Freude der Mannschaft, gänzlich erloschen. Es hatte sechszehn volle Stunden gedauert, und das ganze Hintertheil war wie eine Nußschale ausgebrannt. Jetzt rief man die Boote zurück, und machte sich an die Pumpen, denn das Wasser stieg rasch im Schiffsraume, und die Gefahr des Ertrinkens war nicht minder drohend, als die eben überstandene des Verbrennens. Volle 36 Stunden arbeitete die ganze Mannschaft unausgesetzt, um den Dampfer flott zu erhalten; endlich gelang es, das Leck zu verstopfen, und acht Tage später landeten die Geretteten in Mauritius, von wo sie ein anderes Schiff nach Kalkutta führen wird. Der Kapitän (Castle ist sein Name) soll sich während der ganzen Katastrophe mit großer Umsicht und Geistesgegenwart benommen haben. Das Schiff selbst war genügend versichert.

Frankreich.

Paris, 30. Dezbr. [Tagesneuigkeiten.] Der Präfekt des Gersdepartements hatte bei Ueberreichung der Helenadenkmünzen die alten Krieger aufgefordert, eine Kasse zu gegenseitiger Unterstützung zu gründen. Dieses Departement zählt etwa 3000 Inhaber der Medaille, und die Einzahlung von wöchentlich 10 Centimes würde also jährlich 15,000 Fr. aufbringen, wodurch man 150 Pensionen von 100 Fr. für die nothleidendsten und schwächsten Mitglieder stiften könnte. Der Vorschlag des Präfekten wurde mit ungetheiltem Beifall aufgenommen, und der „Constitutionnel“, dem wir obige Mittheilungen entnehmen, zweifelt nicht, daß der Anstoß und Anfang zu einer großartigen allgemeinen Versorgungskasse für alte Krieger sein werde. — Die Verhandlungen wegen des Austausches des französischen Gebietes von Chandernagor gegen eine andere Besitzung in Indien sind wieder gänzlich aufgegeben und scheinen überhaupt nie recht ernstlich gemeint gewesen zu sein, obwohl es beiden Theilen nur vortheilhaft und erwünscht sein könnte, wenn auch in Indien, wie kürzlich am Senegal, eine größere Abrundung erzielt würde. — Das „Pays“ hat Nachrichten aus Cayenne vom 25. Novbr. Der Gesundheitszustand der Kolonie war befriedigend; der Betrieb der Goldminen ging seinen Gang und gab alle Tage bessere Resultate. Man hatte angefangen, eine neue Art Baumwolle zu kultiviren. — In der jüngsten Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurden die ersten Proben der von Pulvermacher für medizinische Zwecke transformirten Zamboni'schen Säule vorgezeigt. Dieselbe besteht aus einem Streifen Papier, der mit den beiden elektromotorischen Metallen bedruckt ist, und sich ganz bequem auf jeden Körpertheil auflegt. Diese Erfindung ist zur Mitbewerbung um den vom Kaiser ausgesetzten Preis von 50,000 Fr. bestimmt. — Die Kartoffelausfuhr nach England, die während der letzten Jahre eingestellt worden war, hat wieder begonnen, und zwar in einem großartigen Maaßstabe. Die hiesige Ernte ist in Qualität und Quantität sehr gut ausgefallen. — Vor einigen Tagen gab in dem Restaurant der Frères Provençaux im Palais Royal ein reicher Russe zwölf seiner Freunde ein großes Diner, von dem heute ganz Paris spricht, da dort ein in Paris selbst unbekannter Luxus herrschte. Von den Gerichten, den Weinen u. dgl. will ich nicht sprechen, sondern nur erwähnen, daß die Wände des Festsaales mit Veilchen und Camellias ausgeschlagen waren, ausgestopfte Schwäne wohlriechendes Wasser ausspien und die in den Straßen harrenden Kutscher mit Feldhühnern, Trüffeln und Champagner bewirthet wurden. Das Diner kostete 7500 Franken. Die Kellner erhielten als Trinkgeld 25 Louisd'or.

— [Der artesische Brunnen auf der Ebene von Grenelle] in Paris, der vom Jahre 1831 bis zum 26. Febr. 1841 durch den Ingenieur Mulot vollendet wurde, ist jetzt ein wahrer architektonischer Schmuck des Platzes Breteuil. Nach den Plänen des Architekten Joon ist um die Hauptröhre ein etwa 140 Fuß hoher Thurm aus Gußeisen in einem steinernen Bassin errichtet, in dessen Mitte eine Wendeltreppe in drei Absätzen, aus denen sich Wasserkaskaden entwickeln, bis zur Plattform des zierlichen Mauerwerkes führt. Von der Höhe genießt man eine schöne Aussicht, und unter den drei, durch die Strahlen des Brunnens gebildeten Wasserzellen die frischeste Kühlung.

— [Der gegenwärtige Zustand der Regentschaft Tripolis], wo ein Aufstand herrscht, zu deren Unterdrückung die Türken ein Truppenkorps unter Rusred-Bey und der Staat Tunis zwei Kriegsschiffe abschickte, veranlaßt das „Pays“, den Ursprung und die Ursachen einer Revolte in Erinnerung zu bringen, „die von einem Augenblick zum andern für Frankreich ein besonderes Interesse gewinnen kann.“ Während der Herrschaft des Paschas Yussuf im Jahre 1834 brach Zwietracht in der Familie der Caramanlis aus und die beiden Enkel Yussufs stellten sich an die Spitze einer, wegen einer außerordentlichen Abgabe ausgebrochenen Empörung. Der alte kranke Pascha dankte zu Gunsten eines seiner Söhne, Sidi-Ali, ab. Aber der Sohn vermochte eben so wenig, wie der Vater, der von seinen eigenen Kindern befehligten Revolte zu widerstehen, obwohl ihm einer der mächtigsten Chefs eines der großen Stämme von Yemen, Gouma, seine Unterstützung lieh. Als Sidi-Ali sich nicht mehr zu halten vermochte, beging er die Unklugheit, die Hülfe der Pforte anzurufen und die Investitur zu verlangen. Leicht begreiflich war Sultan Mahmud dazu sogleich bereit und ließ die Insurgenten im Namen der Pforte zur Unterwerfung auffordern. Da diese sich weigerten, den Befehlen des Sultans nachzukommen, so schickte die Pforte eine Flotte mit 6000 Mann Landungstruppen, unter Mustapha Reschid Pascha, hin. Der anscheinende Zweck der Expedition war, die Auktorität Sidi-Ali's herzustellen; aber statt dessen wurde er abgesetzt, ins Gefängniß geworfen und Mustapha Nedschid setzte sich selbst als Pascha von Tripolis im Namen der Pforte ein. Die erste Sorge des neuen Paschas war, die Revolte zu beschwichtigen. Was die beiden Enkel Yussufs betrifft, gelang ihm dies, aber er vermochte die Rache nicht zu beschwichtigen, welche die Treulosigkeit Mahmuds im Herzen der Diener Sidi-Ali's, bei Abd-el-Dschelil und Gouma, erregt hatte. Sie machten für ihre Unterwerfung Bedingungen, welche die Pforte bis auf gelegenere Zeiten annehmen mußte. In der That stellte sie Abd-el-Dschelil schon nach Kurzem eine Falle und ließ ihn, seine Freunde und Diener, während einer friedlichen Konferenz unerbittlich niedermetzeln. Gegen Gouma aber wagte es die Pforte nicht, zu denselben Mitteln zu greifen, und begnügte sich, ihn nach Konstantinopel zu berufen, wo sie ihn in einer Art Gefangenschaft hielt, nachdem sie ihm allerlei Ehren erwiesen hatte. Unterdessen war in der Regentschaft eine neue Insurrektion ausgebrochen. Ahmed Pascha zog die 72 Rebellenchefs durch verlockende Versprechungen in sein Lager, wo auf ein Zeichen die 72 Köpfe fielen. Seitdem war die Regentschaft ein Paschalik der Pforte geworden. Gouma entfloh aus Konstantinopel in den ersten Regierungsjahren Abdul-Medschids, er irrte, zur Rache aufrufend, Empörung predigend, lange in den Wüsten umher und brachte den Türken in den zahlreichen Treffen der letzten Jahre empfindliche Verluste bei. Heute hat die Insurrektion unter Gouma's Leitung solche Verhältnisse angenommen, daß sie eine ernste Anstrengung Seitens der Türkei erfordert und die Aufmerksamkeit der europäischen Regierungen, namentlich der französischen, auf sich zieht, deren afrikanische Besitzungen der Regentschaft Tripolis und dem Staate Tunis so nahe liegen.

— [Nachrichten von den Marquesasinseln.] Dem „Moniteur de la Flotte“ wird aus Taio-Hae (Marquesas-Inseln) geschrieben, daß Admiral Bugol, welcher am 16. Aug. am Bord der Fregatte „Perseverante“ im Hafen von Taio-Hae eintraf, den dortigen französischen Posten wohlbehalten, gut verproviantirt und in Eintracht mit den Eingeborenen traf. Nur mit den Taipi-Vahi, einem rohen und dem Kannibalismus noch immer ergebenen Stamme, hatte Schiffslieutenant Rosenzweig wiederholt Händel gehabt, und am 22. August drangen sogar mehrere Krieger dieses Stammes auf das Gebiet der französischen Mission, um daselbst zwei junge Mädchen zu ergreifen und den Manen ihres verstorbenen Häuptlings zu opfern. Admiral Bugol unternahm mit Hülfe der den Franzosen ergebenen eingeborenen Krieger einen Zug nach dem langen, mit Wald umgebenen Thale der Taipi-Vahi, welche sich unter lebhafter Gegenwehr immer weiter zurückzogen. Die Franzosen verbrannten, „gemäß dem Wunsche ihrer verbündeten Häuptlinge“, sämmtliche Dörfer in dem Thale und verschonten nur die Mayores (Brotfruchtbäume) und die Cocospalmen.

— [Die Aissawas oder Feueresser] treiben noch immer ihr Wesen in Algerien. Ein algerisches Journal berichtet hierüber Folgendes: „In der Zuavenstraße in Konstantine liegt eine Kapelle oder Medsjed, wo alle Freitage um 3 Uhr Nachmittags die Konvulsionäre ihre Uebungen anstellen. Eine Truppe von Männern und Jünglingen führt unter Trommelbegleitung eine Art Tanz auf, wobei sie mit unnatürlichen Stimmen Litaneien singen; dann folgen andere Uebungen, wobei Einige sich kleine eiserne Spieße in die Backen stechen, Andere Nägel und gestoßenes Glas verschlucken; noch Andere verschlucken ganze Hände voll glühender Kohlen, während die Empfindsamsten sich damit begnügen, in die Blätter des Berber-Feigenbaumes zu beißen. Bei den großen Vorstellungen werden diese Schauspiele mit dem zweischneidigen Säbel, der glühenden Schaufel und mit Schlangen ausgeführt.“

— [Das französische Theater.] Man kann darüber streiten, ob jedes Theaterstück immer einen bestimmten sittlichen Zweck haben soll oder nicht; in Deutschland ist man gewohnt, mehr zu der ersteren Ansicht hinzuneigen, in Frankreich nimmt man es nicht so ernst; man folge z. B. Herrn Rigault, Feuilletonisten der „Dèbats“, auf seiner Wanderung durch die Pariser Theater: „Montag, sagt er, in einem Theater, wo die Studenten die Welt und das Leben kennen lernen (dem Odeon-Theater), interessirte ich mich für das Schicksal einer jungen Person, welche vor ihrer Heirath ein schlechtes Leben geführt hat, nach derselben aber um so besser lebt, und welche gerade ihrer Vergangenheit wegen nur noch mehr Recht auf die öffentliche Achtung zu haben glaubt, denn die Reue ist schöner als die Tugend. (Der Stein des Sisyphus.) — Dienstag, auf einer musikalischen Bühne, welche der eleganten Welt theuer ist, sah ich den Herzog von Mantua mit einem ganz anakreontischen Hintergedanken in ein Schlafzimmer treten, wo man ein junges entführtes Mädchen eingesperrt hatte; dann im vierten Akte sah ich ihn am Fenster eines verdächtigen Hauses, wo er die Nacht zubringt; nachher konnte ich ihn nicht mehr sehen, da eine Tochter der Freude die Fenstervorhänge zuzog. (Rigolette.) — Mittwoch lernte ich im Théâtre français, daß die Gesellschaft eine schreckliche Stiefmutter für die Kinder ist, welche mit der Difformität geboren werden, die man Genie nennt; statt ihnen vom 18. Jahre an 1000 Pfd. St. Renten zu geben, hat sie zu ihren Diensten nur einen Platz als Kammerdiener, und die armen Kinder jagen sich eine Kugel durch den Kopf, der die Ursache von all dem Uebel ist. (Chatterton.) — Donnerstag, wo ich zu den Volkstheatern schritt, entdeckte ich, wie sehr ein Spitzbube ein galanter Mann sein kann, und wie das Publikum dem Verbrechen durch die Finger sieht, wenn man es mit Muth und Witz betreibt. (Die Ritter vom Nebel nach dem bekannten Roman Jack Sheppard.) — Freitag bewunderte ich, wie sehr ein Mädchen, das Mutter geworden ist, ein rechtschaffenes Mädchen und eine ausgezeichnete Mutter sein kann. (Rose Bernard.) — Sonnabend, in einem Drama, welches alle andern zusammenfaßt, beschaute ich noch die Tugenden der Jungfern, welche Mutter sind, die guten Regungen der Spitzbuben, und das Pathetische der Trunkenheit, die halb vom Absynth, halb von der Liebe herrührt. (Der Wahnsinnige aus Liebe.) — Kein Mensch wird leugnen, daß in dieser Woche das Theater nicht sehr moralisch war.

— [Eine Preisfrage.] In einer ihrer nächsten Sitzungen wird die Société d'encouragement pour l'industrie nationale einen Preis aussetzen für die Lösung eines Problems, welches das allgemeinste Interesse in Anspruch nimmt. Der Antrag ist von dem Präsidenten der Gesellschaft, dem Chemiker Dumas, gestellt worden, aus dessen Vortrag folgendes erhellt: Bekanntlich leiden seit etwa 10 Jahren viele Pflanzen, Kartoffeln, Reben, Maulbeeren ꝛc., an Krankheiten so allgemein und so unerklärlich, daß man sie bald Ausartungen, bald noch unerforschten tellurischen Einflüssen zuschrieb. Mit diesen Krankheiten der lebenden Pflanzen möchte wohl nicht mit Unrecht eine Erscheinung in Verbindung gebracht werden, welche die eingemachten Nahrungsmittel (conserves) seit einigen Jahren darbieten. Jedermann weiß, daß in Frankreich großartige Anstalten bestehen, welche sehr bedeutende Quantitäten Fleisch, Fische, Gemüse, Früchte nach verschiedenen Methoden, besonders aber nach der von Appert, zur Aufbewahrung zubereiten. Die Verluste, welche seit 1847 von dieser Industrie erlitten worden sind, belaufen sich auf Millionen jährlich. Die früheren Mittel, diese Stoffe vor Fäulniß zu bewahren, wollen nicht mehr ausreichen. Nichts ist vernachlässigt worden, den Grund dieser Erscheinung zu erforschen. Man glaubte zuerst, die Blechbüchsen trügen die Schuld; allein das Fleisch, die Erbsen hielten sich nicht besser in gläsernen Gefäßen. Ein Haus, das zwei Werkstätten in verschiedenen Lokalitäten besitzt, bemerkte, daß aus der einen Alles sich aufbewahren ließ, während das in der andern Bereitete meist verdarb. Man schickte z. B. die eine Hälfte desselben Ochsen in die eine, und die zweite Hälfte in die andere Werkstätte, und fand, daß das hier bereitete Fleisch in Fäulniß gerieth, das dort bereitete aber sich hielt. Man schrieb nun die Schuld dem Personal zu, und ließ das ganze Personal der einen Werkstätte in die andere mehrere Meilen entfernte wandern, und umgekehrt. Diese Maaßregel änderte die Sache nicht. Ein anderes Haus machte folgenden Versuch. Einige Büchsen mit seit einigen Jahren nach Appert's Methode eingemachten Gemüsen wurden geöffnet, nach einer Weile wieder geschlossen und zur Aufbewahrung zubereitet. Zu gleicher Zeit machte man auch frische Gemüse derselben Art auf dieselbe Weise ein. Bald aber fand es sich, daß das frische Gemüse verdarb und das ältere sich hielt. Die Pflanzen des einen Jahres, dachte man, müssen einen den Pflanzen des anderen Jahres fremden Krankheitsstoff enthalten. Nach Versuchen mannichfacher Art kam man dahin, ein temporäres Mittel zu entdecken, dessen Erklärung noch Niemand versucht hat. Bis 1845 nämlich genügte es, die Büchsen in Wasser, das 100 Grade (centigrade) Wärme erreicht hatte, zu tauchen. Von 1845—1850 blieb man bei 100 Grad, hatte aber wenig Erfolg. 1850 fand man, daß der Erfolg gesichert war, wenn das Wasser zu 110 Grad gebracht wurde. Dies dauerte 6 Jahre. Seit 1856 genügen auch 110 Grad nicht mehr. Man sieht, es giebt hier ein interessantes Problem zu lösen.

Belgien.

Brüssel, 29. Dezember. [Ernennungen.] Herr Blondeel, der ehemalige belgische Botschafter zu Konstantinopel, ist zum Geschäftsträger in Washington ernannt worden. Herr Bosch, der letzteren Posten bisher bekleidete, geht nach Konstantinopel.

Italien.

Rom, 21. Dez. [Geheimes Konsistorium.] Heute wurde das letzte geheime Konsistorium dieses Jahres gehalten. Der heilige Vater bestätigte in demselben folgende Prälaten: Monsignor P. Kregey, Bischof Oropus in partibus und Weihbischof von der Erzdiözese Prag; Msgr. G. Smiciklas, Bischof der unirten Griechen zu Crisio in Croatien; Msgr. G. Dobrilla, Bischof von Parenso und Pola; Msgr. F. Blanco, Bischof von Avila; Msgr. C. de Marrodan y Rubio, Bischof von Tarazona; Msgr. M. Jaune y Garau, Bischof von Minorca; Msgr. Fr. Benavides y Navarrete, Bischof von Siguenza; Msgr. P. L. Asensio, Bischof von Jaca; Msgr. J. Castanner y Rivas, Bischof von Vich; Msgr. B. de Conde y Corral, Bischof von Placentia; Msgr. P. Carrion, Bischof von Portorico; Msgr. C. Pasquini, Bischof von Ariano; Msgr. A. Salomone, Erzbischof von Salerno und Acerno; Msgr. M. Falcinelli-Antoniacci, Erzbischof von Athen in partibus; Msgr. P. Trucchi, Bischof von Forli; Msgr. C. Pagliari, Bischof von Anagni; Msgr. F. Maurizi, Bischof von Veroli; Msgr. P. Sola, Bischof von Nizza; Msgr. B. Bogedain, Bischof von Hebron in partibus und Suffragan des Fürstbischofs von Breslau. (K. Z.)

Modena, 24. Dez. [Verurtheilung.] Das in Carrara residirende Kriegsgericht hat einen 16jährigen, eines Meuchelmordes angeschuldigten Steinbrucharbeiter in Anbetracht seiner Jugend zu 15jähriger Galeere und einen 36jährigen Steinbrucharbeiter wegen Mitwirkung bei Verbergung eines Dolches zu 10jähriger Galeere verurtheilt.

Neapel, 15. Dez. [Gedächtnißfeier.] Man schreibt dem „Courr. de Paris“: Diese Woche verging unter Jahresgedächtnißfeiern und offiziellen Festlichkeiten. König Ferdinand blieb zu Gaëta, aber Se. Majestät bewies in der kleinen Stadt, wohin sie sich exilirte, darob nicht weniger Devotion für die heilige Jungfrau. Während des Hochamts, welches in der Kirche von Mariä Verkündigung zu Gaëta gefeiert wurde, trugen, wie das offizielle Journal mittheilt, die Musiker der königlichen Dampfer die gewähltesten Harmonien vor, zu welchen Gesänge zum Lob der unbefleckten Jungfrau gesungen wurden, beim Segen donnerte das Erz der Schiffe (i bronzi navali) und der Forts. Unter den Gedächtnißfeiern dieses Jahres steht obenan die Stiftung des Baron v. Rothschild. Zur Erinnerung an die Errettung des Königs bot dieser junge Fürst der Finanzen 7 nach dem Loos bestimmten Mädchen eine Aussteuer von 40 Dukaten, und zwei anderen, so wie 12 jungen Männern, einen vollständigen Anzug an. Diese Spende soll alljährlich vertheilt werden. Für dieses Mal meldeten sich 332 junge Mädchen und 50 Bursche; die Mildthätigkeits-Tombola wurde in Gegenwart des Finanzministers gezogen, die Urne und das Kind, welches die Nummern ziehen sollte, wurden eingesegnet und Alles ging aufs Beste von Statten. Auch fand aus diesem Anlasse in der Kirche zum heil. Jakob eine religiöse Cerimonie statt, bei welcher der apostolische Nuntius celebrirte; nach dem Tedeum und dem Segen wurde geloost. Eine Menge hoher Beamten wohnte der Feier bei, aber Hr. v. Rothschild war nicht anwesend. Aber das ist nicht Alles. Vorgestern, Sonntag, am Jahrestage der Hinrichtung des Agesilas Milano, war große Feier in der Kirche St. Dominico Maggiore auf Kosten einer vornehmen Dame aus der fürstlichen Familie der Santo-Bueno. Folgendes war der Anlaß. Das 7. Jäger-Bataillon, welches auf Sicilien die Bande des Bentivegna und zu Sapri jene von Pisacane zersprengt hatte und zu Salerno garnisonirt, wollte der wunderthätigen Jungfrau, Schutzpatronin des Königs, ein Geschenk machen. Das Bataillon entsendete sohin nach Neapel den Oberst-Lieutenant Ghio mit zwei Kompagnien, um an den Altar dieser Madonna eine silberne Lampe niederzulegen: Alles das auf Befehl der Regierung unter pflichtschuldiger Mitwirkung der hohen Offiziere von Neapel und freiwilliger Beihülfe des östreichischen Gesandten, Generals Martini, u. s. w. Aber was auf der einen Seite gewonnen wurde, ging auf der andern verloren. Während das 7. Bataillon der Jungfrau von S. Dominico Maggiore eine Lampe verehrte, wurde eine andere der Jungfrau von Santa Maria la Nova von kecken Gesellen geraubt. Die Diebe hatten die Frechheit, die 117 Wachskerzen vom Hauptaltare der Kirche dieses Klosters mitzunehmen. Auch die Opposition war so glücklich, trotz der Wachsamkeit der Polizei, an mehreren Straßenecken ein schwarzberändertes Blatt mit der Inschrift: „Dem Andenken Agesilas Milano, 23. Dezbr. 1856“ anschlagen zu können.

Neapel, 23. Dezbr. [Das Erdbeben.] Die Verheerungen, die das Erdbeben angerichtet hat, sind, wie man jetzt erfährt, noch viel bedeutender, als man bis gestern noch geglaubt hatte. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist ungeheuer, man schätzt sie auf 20,000. In der Stadt Polla, wo man die Zahl der Todten anfänglich auf 300 angegeben hatte, waren beim Abgange der letzten Nachrichten allein 2000 Leichname ausgegraben worden. Padula und San Pietro sind gänzlich zerstört und beide Orte liegen in Trümmern, wie auch Auletta, Atena und Pertosa. Außerdem haben die Orte Sala, Sapri, Diano, Montesanto und Sassano fürchterlich gelitten. In der Provinz Basilicata sind noch die Orte Bazili, Venosa und Avella als von dem Erdbeben schrecklich heimgesucht zu erwähnen. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 24. Dez. [Die Oppositionsparteien] stehen, wie man sagt, auf dem Punkte, sich zu verständigen, um dem Ministerium bei der Ernennung des Präsidenten der Deputirtenkammer vereint entgegentreten zu können. Die Oppositionsparteien stellen Bravo Murillo als Kandidaten auf. Man weiß noch nicht, wer der Kandidat der Regierung ist. Die Anhänger des Ministeriums scheinen indessen ohne Furcht zu sein. Sie glauben, daß, wenn das Ministerium bei dieser Gelegenheit den Kürzern zöge, es sich beeilen werde, den Kammern eine Frage vorzulegen, wobei es sich um ein Vertrauensvotum handeln würde. Es wäre das dann eine entscheidende Probe.

Madrid, 25. Dez. [Der Beichtvater der Königin; Tagesnotizen.] Man sagt, daß Pater Claret, Beichtvater der Königin, auf den erzbischöflichen Sitz von Cuba verzichtete und unter dem Titel eines Erzbischofs in partibus Beichtiger der Königin bleiben wird. — Die „Epoca“ behauptet, daß Mitglieder des vorigen Kabinets (des Ministeriums Narvaez), welche von ihren Aemtern zurückgetreten sind, eine Versammlung gehalten haben, um sich wegen der, bezüglich der letzten Ministerkrise in den Cortes zu gebenden Erläuterungen zu besprechen. — Aus Anlaß der Ankunft des Gonzales Bravo in Madrid cirkuliren eine Menge von Vermuthungen und Kommentare. Gewiß ist bis jetzt nur so viel, daß drr spanische Gesandte am Londoner Hofe den ersten Cortesberathungen beizuwohnen wünscht. — Vom 2. Januar an wird unter

dem Namen „Handels- und Industriekasse“ in Madrid eine neue Bank ins Leben treten. Das Minimum der Provision auf Produktenumtausch wird 1 Prozent, das Maximum 2 Prozent sein. Die Bank wird auf 90 Tage leihen. — Während der Finanzkrise hat keine spanische Bank ihren Diskonto erhöht. Die Bank von Spanien bewies ihre Solidität, indem sie inmitten der allgemeinen Erschütterung fest blieb. — Es scheint gewiß, daß die spanische Regierung eine Vermittelung Frankreichs und Englands in der mexikanischen Sache nur dann anerkennen will, wenn Mexiko alle von Spanien gestellten Bedingungen annimmt. Sowohl auf Cuba als in den spanischen Häfen werden deshalb alle Vorbereitungen für eine eventuelle Expedition fortgesetzt.

Portugal.

Lissabon, 22. Dezember. [Die Cortes-Deputirten.] Die Zaghaftigkeit, welche die Mehrzahl der Cortes jetzt durch ihr Ausbleiben an den Tag gelegt, hat im Lande einen peinlichen Eindruck hervorgebracht. Die Führer der Opposition haben daher an ihre abwesenden Kollegen ein Rundschreiben gerichtet und sie an die Pflichten, welche das Vertrauen des Landes ihnen auferlegt, gemahnt, auch ihnen die traurigen Folgen geschildert, welche dem Vertretungssystem aus derartigen Pflichtwidrigkeiten erwachsen könnten. Gerade in Augenblicken schwerer Prüfungen müßten die Volksvertreter auf ihren Posten sein.

Funchal, 2. Dez. [Quarantainemaaßregeln.] Der letzte Dampfer der brasilianischen Linie, welcher Mitte November aus Southampton hier ankam, ist, weil er unterwegs Lissabon berührt hatte, hier abgewiesen worden, so daß etwa 15 auf Madeira Heilung Suchende, darunter 8 Deutsche, sich gezwungen sahen, die Fahrt nach Brasilien fortzusetzen. Im Oktober kamen mit einem Dampfer derselben Linie 53 Passagiere an, welche man, obwohl elend genug, doch in der Quarantaineanstalt zwischen Funchal und dem Kap Garajao unterzubringen wußte. Jetzt verschließt man der kleinen Zahl von 15 Reisenden die Insel gänzlich und dekretirt ihnen eine unfreiwillige Reise nach der neuen Welt. Dies ist wohl nur in einer portugiesischen Besitzung möglich; die kopflose Angst und bornirte Willkür der Behörden bedarf einer näheren Charakteristik nicht. Jedenfalls mögen Nachzügler, welche diesen Winter etwa noch dies gastliche (?) Gestade aufzusuchen beabsichtigen, eine andere sichere Gelegenheit wählen, wenn sie vor dem schwersten Schaden bewahrt bleiben wollen. — Es ist uns außerdem noch folgende „Nachricht für Reisende nach Madeira“ zur Veröffentlichung zugegangen: Wegen des zu Lissabon herrschenden gelben Fiebers werden Reisende auf Schiffen, welche Lissabon berühren, in Madeira nicht zugelassen, sondern müssen unfreiwillig ihre Reise fortsetzen; es werden daher nach Madeira reisende Brustkranke gewarnt, sich auf den englischen Southamptondampfern, welche nach Lissabon, Madeira und Brasilien fahren, einzuschiffen. Es bleiben dagegen zur Benutzung für die Ueberfahrt nach Madeira die am 23. oder 24. jeden Monats von Plymouth abgehenden Dampfer, welche auf ihrer Reise nach Afrika nur Madeira berühren; ferner die direkt (besonders von Southampton) nach Madeira gehenden Segelschiffe. Funchal auf Madeira, 2. Dezbr. 1857. Dr. Th. Bahr (aus Holstein). Dr. E. Giessen (aus Rheinbayern). (N. 3.)

Rußland und Polen.

Warschau, 28. Dezbr. [Unterrichtswesen; Maaßregeln gegen die Viehseuche; Geschäftsstockung; Theater.] Die für den Warschauer Lehrbezirk im Jahre 1849 kreirten Inspektoren, welche sowohl die öffentlichen wie die Provinzialschulen inspiziren sollten, sind nun auf kais. Befehl aufgehoben und die Inspektion der Elementarschulen ist, wie dies früher der Fall war, den Gymnasialdirektoren und Inspektoren übertragen worden. — Um der Viehseuche vorzubeugen, haben die hiesigen Behörden gewisse Bestimmungen getroffen, welche beim Einbringen des Viehes von Rußland nach dem Königreiche Polen streng beobachtet werden sollen. Sie haben nämlich den Weg, auf welchem die Ochsen getrieben, und die Städte, in welche sie zur Schlachtbank geführt werden sollen, bezeichnet. — Die hiesigen Kaufleute klagen noch immer über völlige Stockung der Geschäfte, kein Absatz ungeachtet der Weihnachtsfeiertage, und die sonst durch den Aufwand der hiesigen Damenwelt vollauf beschäftigten Putzmacherinnen haben diesmal sehr wenig zu thun und verwünschen die Urheber der Geldkrisis. — Das Tagesgespräch bilden, nächst der Geldkrisis, hier jetzt die Theatervorstellungen, in welchen Frau Viardot-Garcia als Prima Donna in verschiedenen Opern auftritt; besonders entzückt sie die Warschauer durch ihre gesungenen Mazureks, welche sie in polnischer Sprache und mit großer Anmuth vorträgt. (3.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. Dez. [Besorgnisse für die Christen; Zolltarifreformen; Lord Redcliffe.] In der Türkei beginnen sich Zustände zu entwickeln, wie sie manche Kassandrastimme bei dem Beginn des orientalischen Krieges vorhersagte. Der muselmännische Fanatismus, durch die Anwesenheit der fremden Truppen und den allmächtigen Einfluß der fremden Mächte aus der Hauptstadt und von dem Sitze der Regierung verdrängt, hat sich an entlegenen Punkten Herde geschaffen, um gegen die Christen mit verdoppelter Wuth hervorzubrechen. Was bis jetzt berichtet wird, sind offenbar nur Anfänge, die sich durch energischen Wiedrstand erdrücken lassen. Jeder Einsichtige aber, der den Geist der türkischen Bevölkerung kennt, hält die sorgsamste Wachsamkeit der christlichen Mächte für dringend geboten, da der Brand, sobald seine Flammen um sich greifen, nicht so leicht zu löschen sein möchte und die Opfer, die er raubt, zu sühnen, aber nicht zu retten sein werden. — Das Komité von Notabeln aller Nationen, das über die Zolltarifreformen in Konstantinopel Vorschläge machen sollte, hat seit einigen Wochen seine Berathungen wieder aufgenommen. Wie aber der Gang der Dinge in der Türkei ist, so ist davon nicht viel zu hoffen. Die wenigen Verständigen (es giebt hier selbst unter den Franken deren nur sehr wenige) sind überzeugt, daß auch diese Reform nur durch das Einverständniß der einflußreichen Mächte der Pforte abzuringen sein wird. Die Kommission, die aus der Notabeln-Konferenz hervorgegangen ist, beschäftigt sich noch immer mit der Geldfrage. Das Einzige, was zu erzielen sein wird, ist vielleicht eine Ausgleichung der exorbitanten Differenzen, die zwischen Aus- und Einfuhrzöllen bestehen. Man muß sich gegenwärtig halten, daß es sich um türkische Wirthschaft handelt, wenn man es glaublich finden will, daß die Ausfuhrzölle auf 12 Proz. hinaufgeschraubt sind, während die Einfuhrzölle durchschnittlich nur 5 Proz. erreichen, in vielen Fällen sogar nur 2—3 Proz. betragen. — An Lord Redcliffe's Rückkehr glaubt man hier so wenig, als man den Londoner Blättern zufolge in London daran zu glauben scheint. Auch in der Wiener britischen Gesandtschaft hat man die Meinung angenommen, daß es bei der Reise nach London sich nur darum handle, sich mit dem Foreign-Office über die Form der Abberufung auseinanderzusetzen. Man scheint anzunehmen, daß eine förmliche Abberufung nicht eintreten werde, so lange Frankreich seinen Thouvenel in Konstantinopel beläßt, inzwischen aber werde der Lord de facto fortbleiben und durch einen Mann zweiten Grades vertreten werden. (BHZ.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 21. Dezember. [Ermordung.] Heute wurde der Präsident des hiesigen Tribunalgerichts um die Mittagsstunde in seiner Kanzlei erschossen. Ein Grieche, welcher seit 22 Jahren einen Prozeß führt, dessen Untersuchung ihn nöthigte ein ihm gehöriges Gut zu verpfänden und schließlich zu verkaufen, vollführte die schreckliche That. Als er nun heute das Urtheil erhielt, welches ihn an den Bettelstab brachte, zog er ein geladenes Pistol und schoß den Gerichtspräsidenten nieder mit den Worten: „Nun ist endlich Gerechtigkeit hier geschehen.“ Der Getroffene starb wenige Minuten darauf und der Mörder wurde ergriffen, nachdem ihm ein Versuch, sich zu entleiben, mißlungen war.

Asien.

Persien. — [Englischer Protest gegen die Krönung des Thronerben.] Die neueste levantinische Post, welche am 28. Dezember in Marseille eintraf, meldet, daß der Schah von Persien die Gesandten der in Teheran beglaubigten Mächte eingeladen habe, der Krönung seines Sohnes beizuwohnen, daß jedoch der englische Gesandte sich geweigert, bei dieser Feier zugegen zu sein, indem er erklärt habe, er könne den Rechten eines andern Prätendenten, welcher der rechtmäßige Thronerbe zu sein behaupte und als Flüchtling in Bagdad lebe, nichts vergeben.

Hongkong. — [Christenverfolgungen.] Einer Triester Depesche zufolge waren die Christenverfolgungen in China in der Zunahme begriffen. Es wurden mehrere Personen namhaft gemacht, die denselben als Opfer gefallen waren. Die Engländer erhielten täglich Verstärkungen von Mannschaften und Schiffen. Alle Versuche, zu unterhandeln, die der engl. Gesandte gemacht hatte, waren vollständig gescheitert.

— [Der Aufstand in China.] Der „North China Herald“ glaubt in Bezug auf die Gegenkaiserlichen in Nanking, nach zuverlässiger Quelle, drei Thatsachen verbürgen zu können, aus denen hervorgehe, daß sie gegenwärtig stark seien und ihre Macht und Herrschaft zunehme. Die erste Thatsache ist, daß der Gegenkaiser Hungsiuthsiuen vor einiger Zeit zwei neue Könige ernannt hat. Von den ursprünglichen sechs Königen fielen zwei auf den Schlachtfeldern schon vor der Eroberung von Nanking, zwei andere kamen im vorigen Jahre ums Leben, nur der sogenannte himmlische König und der Nebenkönig sind noch übrig. Jetzt sind zwei dem Gegenkaiser sehr nahe stehende Männer aus Kwangsi zum Range eines „Königs der Ruhe“ und eines „Königs der Glückseligkeit“, zugleich als Staatsminister erhoben worden. Der Nebenkönig Schih Takkai steht als Generalissimus an der Spitze der Armee und hat (das ist die zweite Thatsache) Befehl, das gesammte Reich zu unterwerfen. Endlich haben die Gegenkaiserlichen, während die Mandschutruppen Mangel leiden, Geld und Reis im Ueberfluß; die Proviantmagazine in Nanking sind gänzlich gefüllt. Im Ganzen befinden sich gegenwärtig 12 Provinzen im Besitz des Gegenkaisers oder von Aufrührern beunruhigt, so daß in ihnen die Herrschaft der Mandschu so gut wie unterdrückt oder doch sehr bedroht ist: Kwangtung und Kwangsi im Süden des Reiches, Kiangsi und Kiangnan in der Mitte, Fukiän und Schantung im Osten, Hunan und Ganhwut, Kiangsu und Kweitschen.

— [Angriff auf Canton.] Der „Globe“ vom 28. Dezember veröffentlicht eine von dem Regierungssekretär in Indien an die Regierung gerichtete und von Suez aus am 22. Dezember beförderte Depesche, welche meldet, daß General Ashburnham sich anschickte, an Bord des Schiffes „Ava“ nach China abzugehen, und daß man gleich nach seiner Ankunft einen Angriff auf Canton erwartete.

Afrika.

Alexandria, 18. Dez. [Englische Truppensendungen; Nachrichten aus Darfur.] Nach Privatbriefen im „Pays“ dauerte der Transport englischer Truppen über die Landenge von Suez auf regelmäßige Weise fort. Am 14. Dezember waren verschiedene Abtheilungen unter dem Kommando des Obersten Mackirdy in Suez angekommen. Diese Abtheilungen formirten ein Ensemble von ungefähr 1100 Mann, von welchen nur 4 in das Hospital gebracht werden mußten. Dem Vernehmen nach hat die Ostindische Kompagnie Maaßregeln getroffen, um jeden Monat 1000 Mann Truppen über Suez nach Indien transportiren zu können. — Die Nachrichten aus dem Süden kündigten an, daß der Bruder des Sultans Hussein von Darfur im Begriff stand, eine Reise nach Europa zu machen. Darfur ist bekanntlich von schwarzen Muselmännern bewohnt, die einen bedeutenden Handel treiben. Ein britischer Agent, der sich vor Kurzem an den Hof des Sultans begab, wurde dort sehr gut aufgenommen, und Letzterer äußerte den Wunsch, seinen Handelsbeziehungen mit Europa eine größere Ausdehnung zu geben.

Tunis, 24. Dez. [Reformen.] In Marseille ist die Nachricht eingetroffen, daß in einer Konferenz der Minister des Bey's und der mohamedanischen Geistlichkeit beschlossen wurde, die Frankreich versprochenen Reformen in Ausführung zu bringen.

Amerika.

— [Walkers Landung in Greytown.] Am 24. Novbr. erschien ein kleiner Dampfer, die „Fashion“, vor dem Hafen, versuchte jedoch nicht einzulaufen, sondern fuhr den Coloradofluß nieder, wo Walker 50 Mann landete; am folgenden Tage aber lief er mit voller Dampfkraft und nur zehn Mann auf dem Verdeck in Greytown ein, legte an der Seite eines Lastschiffes an und bevor die Boote der Vereinigten Staaten-Korvette „Saratoga“ an ihn herankommen konnten, war Walker und seine Partei, die aus etwa 150 Mann bestand, auf dem Besitzthum Mr. Scott's gelandet. Kapitän Chatard von der „Saratoga“ gebot ihnen, dieses zu räumen; derselbe hat Greytown und das der Transitkompagnie gehörende Besitzthum unter seinen Schutz genommen. Er hat Walker in Kenntniß setzen lassen, daß er jede Plünderung streng ahnden würde. Bei der Durchsicht der Papiere des Dampfers „Fashion“ ergab sich, daß er in regelmäßiger Weise von dem Customhause in Mobile klarirt worden ist. Die Gesammtstärke von Walkers Partei beträgt 186 Mann. Sie sind alle mit Miniébüchsen bewaffnet. Nach der Landung zogen die Truppen am Coloradofluß aufwärts bis zu seiner 20 Meilen oberhalb Greytown erfolgenden Vereinigung mit dem San Juan, woselbst sie sich der Leapinsel bemächtigten, einer kleinen Insel im Flusse, die ein Engländer gleichen Namens in Besitz genommen hat. Hier theilte sich die Partie. Zwanzig Mann wurden 5 Meilen weiter den Fluß aufwärts entsandt, woselbst sie sich auf der kostarikanischen Seite an einem Punkte, der Fort Anderson genannt wird, niederließen. Walker wollte nicht eher weiter vorrücken, als bis ein Dampfer von Savannah und eine Brigg aus Galveston, deren Eintreffen man mit jedem Augenblick entgegensah, seine Truppen durch andere Schaaren von Flibustiern verstärkt hat. Die öffentliche Stimmung der Eingebornen spricht sich in Greytown mit größter Entschiedenheit gegen Walker aus. Man glaubt allgemein, daß er binnen 6 Wochen ausgehungert sein wird. Unmittelbar nach der Landung seiner Leute nahm Walker Besitz von dem Lagerhause der Transitkompagnie und begann, sich Holz zuzueignen. Dem wehrte jedoch Kapitän Chatard von der „Saratoga“ und so quartierten sie sich in einigen Hütten der Eingeborenen ein.

Australien.

— [Statistisches.] Australien war zur Zeit der Entdeckung der dortigen Goldlager hier bevölkerter und kultivirter, als Kalifornien. Die Fruchtbarkeit des Landes, seine zahlreichen Heerden, seine Blei-, Kupfer- und Kohlenbergwerke hatten die achtbarsten Kolonisten dahin gezogen. Sydney hatte bereits 1823 einen gesetzgebenden Rath, und 1842 zählte die Kolonie bereits 164,800 Einwohner, von denen auf Neu-Süd-Wales allein 77,100 kamen. Das Einkommen dieses Distrikts der Kolonie wurde auf 2,000,000 Thlr., seine Einfuhr auf 8,000,000 Thlr., seine Ausfuhr auf 5,000,000 Thlr. geschätzt. Bei den drei anderen Distrikten, Victoria, Südaustralien und Vandiemensland, belief sich damals das Einkommen auf etwa 2,000,000 Thlr., die Ausfuhr auf 5,500,000 Thlr., die Einfuhr auf 6,500,000 Thlr. In dem Jahre vor der Entdeckung des Goldes, welche in Australien am 3. April 1851 durch Hargreaves an drei verschiedenen Punkten des Westabhanges der blauen Berge zugleich geschah, war die Bevölkerung auf 369,300 Seelen, das Einkommen auf 7,000,000 Thlr., die Einfuhr auf 25,000,000 Thlr., die Ausfuhr auf einen noch etwas höheren Werth gestiegen. Man sieht hieraus, daß Australien seine Blüthe nicht der Entdeckung des Goldes verdankt, obgleich durch letztere die weitere Entwickelung des Landes ungemein gefördert worden ist. Zu Anfang des Jahres 1851 kamen in Sydney und Melbourne monatlich im Durchschnitt 500 Emigranten an. Kaum war die Existenz der Goldminen bekannt, so stieg diese Zahl auf 1000, dann auf 2000 und am Schluß des Jahres auf 3000; im Jahre 1852 erhob sie sich in der ersten Jahreshälfte auf 5000, in der zweiten auf 10,800. Der Auswanderungsenthusiasmus beruhigte sich etwas, als die Zeit der Enttäuschungen kam. Die Zahl der Einwanderer sank in den nächsten Jahren auf 7800, 6000 und endlich im Jahre 1856 auf 5500 monatlich. Zählt man alle in den letzten 6 Jahren in Sydney und Melbourne Angekommenen zusammen, so findet man, daß ihrer nicht weniger als 372,000 waren. Zwei Fünftel davon kehrten zwar in ihr ursprüngliches Vaterland zurück, aber die Uebrigen nahmen ihren bleibenden Aufenthalt in den Minen oder in den Städten. So erklärt es sich, wie Ballarat und der Berg Alexander, welche 1851 noch völlig wüst waren, in den Jahren 1852 und 1853 bereits 35,000 — 40,000 Einwohner und in den Jahren 1855 und 1856 sogar 130 — 150,000 Einwohner haben konnten. Auf diese Weise wurde Melbourne, das 1851 nur ein kleiner Flecken war, wo man unter Zelten wohnte, eine Stadt, welche im Jahre 1854 über 70,000 und im Jahre 1856 gegen 100,000 Einw. zählte. Geelong, welchem sein schlechter Hafen keine solche Entwickelung gestattete, hatte doch auch bereits im vorigen Jahre 30,000 Einwohner. Die Gesammtbevölkerung der drei Kolonien des australischen Festlandes belief sich auf 695,000 Seelen. Der Handel und die Industrie haben sich daselbst noch reißender entwickelt, als die Bevölkerung. Die Einfuhr, die im Jahre 1851 noch 25,000,000 Thlr. betrug, war im Jahre 1854 auf 200,000,000 Thlr., die Ausfuhr, die im Jahre 1851 einen Werth von etwa 25,000,000 Thlr. betrug, auf 130,000,000 Thlr., der ganze Handel also in drei Jahren von 50,000,000 Thlr. auf 330,000,000 Thlr. gestiegen. Dieses Steigen des Handels dauerte auch in den folgenden Jahren fort und hatte im Jahre 1856 bereits die Höhe von 500,000,000 Thlr. überschritten. Unter der Einfuhr nahmen eine Hauptstelle ein: Möbel, Werkzeuge, Häuser, Cerealien und überhaupt alles das, was zur Ernährung und Erhaltung einer auf einem noch wenig produktiven Boden plötzlich zusammengewehten Bevölkerung nöthig ist, unter der Ausfuhr nimmt natürlich das Gold die erste Stelle ein. (P. C.)

Provinzielles.

○ Schwersenz, 31. Dez. [Die Pfarrerwahl in Pinne.] Die Notizen aus Neustadt b. P. in Nr. 297 ds. Ztg. über die bevorstehende Besetzung der kathol. Pfarrstelle zu Pinne möchten nach unserm Dafürhalten leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben können. Nur zu häufig werden bei dergleichen Besetzungen einseitige, oft auch falsche Rücksichten, die von einzelnen Persönlichkeiten ausgehen, ins Auge gefaßt. Im vorliegenden Falle wollen wir gern der bessern Meinung Raum geben. Um aber möglichen Mißverständnissen vorzubeugen, erachten wir es für unsere Pflicht, zu bemerken, daß der Probst Wiesner das Amt eines treuen Seelenhirten hierorts vier Jahre selbständig verwaltet hat und auch in Chrzypsko bereits $1\frac{3}{4}$ Jahre in gleicher Eigenschaft fungirt. Es ist demnach eine ungegründete Bemerkung, daß W. noch sehr jung sei. Wie sehr derselbe hier von allen Gutgesinnten geehrt und geliebt wurde, hat sich am besten und unzweideutigsten durch die Trauer bei seinem Weggange von hier bewiesen, und man würde, wäre es möglich gewesen, gern für immer ihn hier behalten haben. Wir könnten daher der kath. Gemeinde zu Pinne nur Glück wünschen zur Erlangung eines so wackern Seelenhirten.

E Exin, 31. Dez. [Sinken der Güterpreise; Witterung; Trunk; Entscheidung.] Die Geldkrisis, die auf den größeren Kaufmann in den kleineren Städten von so nachtheiligem Einfluß ist, wirkt gegenwärtig noch bei Weitem nachtheiliger auf den Ackerbesitzer. Mehrere der Gutsbesitzer, die sich hier bei den hohen Güterpreisen angekauft haben, möchten jetzt gern wieder verkaufen, und selbst bei einem Verluste eines Viertheils der von ihnen gezahlten Kaufsumme. Trotzdem finden sich aber keine Käufer, da auch ein solcher Preis denselben jetzt noch viel zu hoch erscheint. Die Ertragsberechnung nach den damaligen hohen Getreidepreisen hatte die Käufer veranlaßt, weit über den Werth hinaus zu zahlen, und jetzt, wo die Preise um die Hälfte gefallen sind, vermögen die Ländereien nicht im Entferntesten die Kaufsumme zu rentiren. Diejenigen, welche durch Verschwendung ihre Güter längst tief verschuldet haben (es sind dies meist polnische Gutsbesitzer), vermochten bei den hohen Getreide- und Viehpreisen sich noch immer zu halten; bei den jetzigen Preisverhälnissen aber werden den schon vorgekommenen Fallissements von Gutsbesitzern noch viele nachfolgen. Der aufrichtige Landwirth gesteht ein, daß auch die gegenwärtigen Getreide- und Viehpreise noch gar keine schlechten genannt werden können. — Der noch immer äußerst milde Winter kommt den Landwirthen bei der Durchwinterung ihrer Viehbestände sehr zu Statten. Das Rindvieh verzehrt bei diesem milden Wetter fast nur die Hälfte des sonstigen Futters, und die Schafe finden im Felde noch viele Nahrung, so daß sie nur sehr wenig Stallfutter bedürfen. Die Saaten stehen recht kräftig und das bisherige Wetter ist ihnen nur vortheilhaft gewesen. In letzter Zeit hat es endlich auch Regen gegeben, nach welchem der Wassermangel sich verringert. Die fortdauernde feuchte Nebelluft bringt indeß allerlei Krankheiten zum Vorschein, und die Sterblichkeit hat ebenfalls zugenommen. — Die billigeren Spirituspreise lassen die Schänker den Branntwein ebenfalls billiger verkaufen, daher auch der Trunk bereits wieder im starken Zunehmen ist. Dies Laster war bei dem frühern hohen Branntweinpreise und den theuren Lebensmitteln schon ziemlich geschwunden; jetzt wimmeln aber die Schänken, namentlich an den Markt- und Sonntagen, wieder von Trinkern, die dann im trunkenen Zustande in der Regel Schlägereien anfangen und der Polizei zu schaffen machen. — In Barischin hat das Dominium nur wenige Fuß von der evang. Kirche entfernt eine Brennerei erbaut, wogegen von dem Kirchenvorstande Protest erhoben worden ist, da ein Betrieb derselben während des Gottesdienstes oder kirchlicher Amtshandlungen sehr störend einwirken müßte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Nachdem Besichtigungen durch Regierungsbeamte stattgefunden, hat die königl. Regierung dahin entschieden, daß zwischen der Kirche und der Brennerei vom Dominium ein dichter, zehn Fuß hoher Plankenzaun gezogen und zur Vermeidung jeder Verunzirung mit grüner Farbe angestrichen werden soll.

ρ Nakel, 31. Dez. [Bürgermeisterwahl.] Die die Gemüther hier seit Monaten in lebhafter Spannung haltende Bürgermeisterfrage hat nun endlich ihre Erledigung erhalten: gestern wählte nämlich in einer öffentlichen und sehr aufgeregten Sitzung die Stadtverordnetenversammlung mit 11 Stimmen gegen 7 den Hülfsrichter Ziese aus Bromberg zum Bürgermeister. Da derselbe von der k. Regierung zu Bromberg empfohlen ist, so dürfte die Bestätigung wohl nicht lange auf sich warten lassen. Nach dem nunmehr zu Ende gehenden Interimistikum in der städtischen Verwaltung dürften mehrere die Stadt in hohem Grade interessirende Angelegenheiten nun ernstlich in die Hand genommen werden, namentlich die Regelung der Verhältnisse in Betreff der hier einzurichtenden zweiten Gerichtskommission, die hier so unentbehrlich ist.

Die Handelsnotizen der kaufmännischen Vereinigung in Posen finden unsere Leser von jetzt ab bei den Börsenberichten in der Beilage.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Die betreffende Meldung ist uns heute nicht zugegangen.

[Eingesendet.]

Anfrage in zweiter Auflage.

Medzibor in Schlesien. Wie in aller Welt ist es möglich, daß die theilweise bereits im Jahre **1854** auf der Landstraße von Adelnau nach Medzibor und Festenberg im Fürstenthum Krotoschin und Landrathsamtsbezirk Ostrowo weggeschwemmten oder hinterher gestohlenen und verfaulten Brücken noch immer nicht ordnungsmäßig hergestellt sind? Warum werden die Brückenflickereien immer so sehr schlecht ausgeführt, daß wenige Tage darauf die Gefahr für Menschen und Vieh immer wieder die alte ist? Der bezeichnete Theil dieser Landstraße ist ja doch nicht von jeder Aufsicht der Polizeibehörden eximirt. F. D.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Januar.

BAZAR. Partikulier v. Trawinski aus Kruszewo und Gutsbes. v. Otock aus Gogolewo.

Vom 2. Januar.

HOTEL DU NORD. Kaufmann v. Stepanski aus Bromberg u. Buchhändler Zagaiewski aus Grodno.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Pastor Herwig aus Pyritz; die Kaufleute Hohenaus aus Paris, Eliasohn aus Bromberg, Reimann aus Elberfeld und Böttger aus Stargard in Pommern.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Ostrowski aus Warschau, Dzierzbicki aus Zaworh und v. Błocifzewski aus Przeckaw.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo; Oberst im 1. Ulanenregiment Graf Schlippenbach aus Militsch; königl. Kammerherr Graf Garczynski aus Breslau; die Gutsbes. Baron v. Sprenger aus Malitsch, Guichard aus Gulczewo und Frau v. Loga aus Janowiec; Landrath Freymark aus Wreschen; Posthalter Grimm aus Lobsens; die Kaufleute Perl und Reiß aus Berlin, Brock aus Neubrück und Oppolenzer aus Berlin; Rechtsanwalt Hellhoff aus Schroda.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbes. Neumann aus Węgrzynowo und Freygang aus Podarzewo; Rechtsanwalt Engel aus Schroda; Kandidat des Predigtamts Rautenberg aus Königsberg; Oekonom Hoppe aus Münsterberg; Förster Pohl aus Frankenstein; die Rentiers Blindow und Matthies aus Bentschen; Kontroleur Kessel aus Nimptsch; die Kaufleute Lövinsohn aus Berlin und Heß aus Bingen.

WEISSER ADLER. Frl. Matschke aus Guhrau u. Kaufmann v. Kaczkowski aus Danzig.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Großmann aus Berlin; die Gutsp. v. Stoß aus Malczewo u. Bußmann aus Trzemzal.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In Folge der Eisenbahneröffnung zwischen Lissa und Glogau sind unter Aufhebung der Personenposten

1) zwischen Glogau und Lissa,
2) " Glogau " Meseritz,
3) " Schlawa " Unruhstadt,

nachstehende Posten anderweit eingerichtet worden:

1) Eine tägliche zweimalige zweisitzige Personenpost zwischen **Fraustadt** und **Schlichtingsheim** mit folgendem Gange:

I. Post

aus Fraustadt 10^{30} Vormittags,
(nach Ankunft des Dampfwagenzuges aus Lissa 9^{12} Vormittags),
in Schlichtingsheim 12 Uhr Vormittags;
aus Schlichtingsheim 4 Uhr Nachmittags,
in Fraustadt 5^{30} Nachmittags,
(Anschluß an den Dampfwagenzug nach Lissa 6^{47} Abends);

II. Post:

aus Fraustadt 9^{30} Abends,
(nach Ankunft des Dampfwagenzuges aus Lissa 8^{15} Abends),
in Schlichtingsheim 11 Uhr Abends;
aus Schlichtingsheim 5 Uhr früh,
in Fraustadt 6^{30} Morgens,
(Anschluß an den Dampfwagenzug nach Lissa 7^{42} Morgens).

2) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen **Fraustadt** und **Meseritz:**

aus Fraustadt 10^{15} Vormittags,
(nach Ankunft der Dampfwagenzüge aus Glogau 7^{16} Morgens, aus Lissa 9^{12} Vormittags),
aus Altkloster 12^{35} Mittags,
aus Wollstein 3^{15} Nachmittags,
aus Bentschen 6^{20} Abends,
aus Tirschtiegel 8^{35} Abends,
in Meseritz 11^{45} Nachts,
(Anschluß an die Post nach Wronke 1 Uhr früh);
aus Meseritz 4 Uhr früh,
(nach Ankunft der Personenpost von Wronke 2^{35} früh),
aus Tirschtiegel 7^{20} Morgens,
aus Bentschen 9^{45} Vormittags,
aus Wollstein 12^{40} Mittags,
aus Altkloster 3^{20} Nachmittags,
in Fraustadt 5^{30} Nachmittags,
(Anschluß nach Lissa 6^{47} Abends, nach Glogau 8 Uhr Abends).

In Bentschen steht diese Post mit den Personenposten nach und von Pinne resp. Posen im Zusammenhange.

3) Eine tägliche zweisitzige Personenpost zwischen **Fraustadt** und **Züllichau:**

aus Fraustadt 10 Uhr Vormittags,
(nach Ankunft der Dampfwagenzüge aus Glogau 7^{16} Morgens und Lissa 9^{12} Vormittags);
aus Schlawa 12^{50} Mittags,
aus Kontop 3 Uhr Nachmittags,
über Boyadel,
aus Kleinitz 5^{10} Nachmittags,
in Züllichau 7^{10} Abends;
aus Züllichau 8^{15} Vormittags,
(nach Ankunft der Personenpost von Frankfurt a./O. $7\frac{1}{4}$ Uhr Morgens),
aus Kleinitz 10^{35} Vormittags,
über Boyadel,
aus Kontop 12^{55} Mittags,
aus Schlawa 3^{5} Nachmittags,
in Fraustadt 5^{45} Abends,
(Anschluß an den Dampfwagenzug nach Lissa 6^{47} Abends, nach Glogau 8^{15} Abends).

4) Eine tägliche zweisitzige Personenpost zwischen **Bomst** und **Kontop:**

aus Bomst 7^{30} Vormittags,
aus Unruhstadt 9^{10} Vormittags,
in Kontop 11^{40} Vormittags,
(Anschluß nach Fraustadt 12^{45} Mittags);
aus Kontop 3^{30} Nachmittags,
(nach Ankunft der Personenpost von Fraustadt 2^{40} Nachmittags),
aus Unruhstadt 6^{10} Abends;
in Bomst 7^{40} Abends.

Das Personengeld bei diesen Posten beträgt 6 Sgr. pro Meile neben 30 Pfund Freigewicht beim Passagiergepäck.

Posen, den 31. Dezember 1857.

Der Ober-Postdirektor Buttendorff.

Bekanntmachung.

Zu Spiritus-Wägern bei der kaufmännischen Vereinigung sind von dem Vereins-Vorstande bestellt:

Herr Marcus Wongrowitz, Wallischei 1 und
Herr Eduard Krug, Breslauerstraße.

Nachdem dieselben die Konzession erhalten und hier amtlich vereidigt worden sind, so wird dies mit dem Bemerken gemacht bekannt, daß jeder Empfänger und Lieferer von Spiritus in der Stadt Posen berechtigt ist, die Ermittelung des Alkoholgehalts durch einen der bestellten Spiritus-Wäger zu verlangen.

Jeder Wäger ist verpflichtet, seine Bestallung, Geschäfts-Anweisung und den Gebühren-Tarif auf Erfordern der Betheiligten vorzuzeigen. Auch können solche bei dem Königl. Polizei-Direktorio, so wie bei dem Vorstande der kaufmännischen Vereinigung eingesehen werden.

Posen, den 30. Dezember 1857.

Königl. Polizei-Direktorium.

Aufkündigung von Kreis-Obligationen des Pleschener Kreises.

Auf Grund des durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Juni 1857 ertheilten Privilegiums wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender 5prozentiger Kreis-Obligationen des Pleschener Kreises im Betrage von 108,125 Thlr. werden die Inhaber dieser Obligationen hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bei der heute vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. April 1858 einzulösenden Kreis-Obligationen nachstehende Nummern gezogen worden sind:

Lit. A. zu 1000 Thlr.
Nr. 8.
Lit. B. zu 100 Thlr.
Nr. 67, 125, 163, 220.
Lit. C. zu 50 Thlr.
Nr. 73, 79, 100, 124, 292, 366, 496, 522.
Lit. D. zu 25 Thlr.
Nr. 324, 415, 423, 424, 430, 554, 689, 703, 704, 725, 857, 930, 999, 1036, 1037.

Indem wir diese Kreis-Obligationen hiermit kündigen, fordern wir deren Inhaber auf, die Baarzahlung des Nennwerthes der obigen Kreis-Obligationen gegen Zurücklieferung derselben in kursfähigem Zustande und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen Koupons Serie 1, Nr. 4—8 in termino den 1. April 1858 auf der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst und bis zum 1. Oktober 1858 auch auf der Provinzial-Hülfskasse in Posen in Empfang zu nehmen.

Pleschen, den 28. Dezember 1857.

Die ständische Kommission
für den Chaussee-Bau im Pleschener Kreise.
Gregorovius. Mollard. v. Sokolnicki.
Stiegler. Graf Taczanowski.

Bekanntmachung.

Die Einwohner der Vorstädte St. Roch, Kolumbia und St. Martin Windmühlen, welche vor dem Berliner Festungsthore belegen sind, werden in Kenntniß gesetzt, daß die von der königl. Regierung pro 1858 festgesetzte Klassensteuer-Liste während 8 Tagen auf dem Bureau des Stadtsekretärs Herrn Plichta zur Einsicht der betreffenden Interessenten offen liegen wird.

Posen, den 28. Dezember 1857.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Durch das Erkenntniß vom 3. Juni 1850, welches am 17. Juli 1850 die Rechtskraft beschritten, sind die Brüder Johann und Matthias Arndt für todt erklärt worden. Ihre nächsten Erben sind nach Lage der Akten ihre vollbürtigen Schwestern Marianna geb. Arndt verwittwete Wolska, Anna geb. Arndt verwittwete Krobska. Beide haben im Jahre 1818 im Königreich Polen gelebt. Seit dieser Zeit ist von ihrem Leben und Aufenthaltsorte nichts bekannt geworden.

Es werden dieselben oder deren eheliche Abkömmlinge daher aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte, spätestens im Termine

den 2. Oktober 1858 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Klemm zu melden, widrigenfalls der Nachlaß den nächsten Erben, nämlich den sich legitimirenden Halbgeschwistern und deren Descendenten ausgeantwortet werden wird, und sie bei späterer Meldung nur das erhalten können, was von dem Nachlasse noch übrig ist.

Schroda, den 28. Oktober 1857.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich vom 1. Januar 1858 ab für Knaben reifern Alters einen Unterrichts-Kursus in den verschiedenen Zweigen der Religionswissenschaft, wie in der hebräischen Sprache eröffnet habe. Ueber Zeit und Plan des Unterrichts wird jedem Anmeldenden freundlichst mündlich mitgetheilt werden.

Israeli, Rabbiner,
Breslauerstraße im Hôtel de Saxe.

Eine Dame, den gebildeten Ständen angehörend, wünscht am hiesigen Orte Klavier-Unterricht zu ertheilen. Die näheren Bedingungen sind in der **Mittler**schen Buchhandlung zu erfragen.

Tanz-Unterricht.

Etwaige gefällige Anmeldungen erbitte ich — Berlinerstraße Nr. 15 C, zweite Etage. —

A. Eichstaedt, Tanz- und Ballet-Lehrer.

Möbel-Auktion.

Wegen Verzuges werde ich **Montag den 4. Januar c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem Hause **Grünstraße Nr. 7 (am Bernhardinerplatz)**

massive Eschen- und Birkenmöbel,

als: Kleiderspinde, Kommoden, Sophas, einen Ausziehtisch, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen und Kinderbettstellen, Schreibtische, Küchen- und Speisespinde, Haus-, Wirthschafts- und Küchengeräthe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktionskommissarius.

Möbel-Auktion.

Dienstag am 5. Januar c. Vormittags werde ich **im Hause Wronkerstr. Nr. 4, Parterre,** wegen Verzuges

verschiedene Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: Spinde, Kommoden, Sophas, Stühle, Bettstellen, Tische, Spiegel, so wie Haus-, Küchen- u. Wirthschafts-Geräthe, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Es sollen:

I) im Kruge zu Zielonka aus den Zielonker, Głęboczker, Dombrowker und Stęczewker Forsten
a) Donnerstag den **14.** Januar 1858 und
b) Donnerstag den **18.** Februar eod. a.
Eichen-, Birken-, Espen- und Kiefern-Bau- und Nutzhölzer aller Art in kleineren und größeren Partien und

II) im Gasthofe zu Czachorki aus den Jeziercer Forsten:
a) Dienstag den **26.** Januar 1858 und
b) Dienstag den **23.** Februar eod. a.
Eichen-, Birken- und Kiefern-Bau- und Nutzholz

überall von 10 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Zielonka, den 19. Dezember 1857.

Der königl. Oberförster Stahr.

Zeuschner's
Atelier für Photographie, Panotypie und Portraitmalerei,
Wilhelmsstr. 25 neben „Hôtel de Bavière",
ist täglich von 9 bis 3 Uhr geöffnet.

N. Zarnack, königl. approb. Zahnarzt, Wilhelmsstraße Nr. 1, täglich zu konsultiren Vorm. von 9—11, Nachm. von 2—4 Uhr.

Musik.

Auf Flügelmusik, mit und ohne Begleitung der Violine, zu Familienbällen übernimmt jederzeit Bestellung und bittet um geneigten Zuspruch

Fritsch, Musiklehrer,
Friedrichsstr. 20.

Posen, den 2. Januar 1858.

Den Herren **Gutsbesitzern nah und fern** empfehle ich meine vielgelesene **„Erste allgemeine landwirthschaftlich-technische Leihbibliothek nebst Journal-Zirkel in Preußen"** für $6\frac{1}{2}$ Thlr. Abonnement pro anno incl. belletr., Muster- und Modenztg. für die Familie **gratis.** Abonnements werden aus allen Theilen Deutschlands täglich entgegen genommen. **Das Schreiben wird bei der Rücksendung ganz erspart.** Adressen **landwirthschaftl. Beamte,** als: Inspektoren, Brenner, Rechnungsführer 2c. werden den Herren Gutsbesitzern jederzeit mitgetheilt, mir übertragene Engagements auf das Gewissenhafteste abgeschlossen. — Vorräthig sind stets die **sämmtlichen Materialien zu allen landwirthschaftl. Buchführungen,** für kl. Güter 5 Thlr., Mittel-Güter 6 Thlr., große Güter 7 Thlr. (vide landwirthschaftl. Kalender p. 58).

Reinhold Kühn,
Berlin, Leipzigerstr. 33.

Kiefernsamen, à Pfund 15 Sgr.,
Lerchensamen, à Pfund 12 Sgr.,
Fichtensamen, à Pfund $7\frac{1}{2}$ Sgr.,

verkauft von guter keimfähiger Qualität der Forst-Verwalter **Gärtner** in **Schönthal** bei Sagan in N. Schlesien.

Vier Stück zwei und drei Jahr alte Stammochsen stehen zum Verkauf in **Nitsche** bei Schmiegel.

Eine größere Partie Rock- und Beinkleiderstoffe wird in der Mamrothschen Tuchhandlung (Markt- und Wasserstraßen-Ecke) zu bedeutend zurückgesetzten Preisen verkauft.

Die Mode- und Schnittwaaren-Handlung von **Simon Ephraim,** Posen, Markt Nr. 66 empfiehlt ihr assortirtes Lager von Atlas-, Taffet- und Düffel-Mäntel, Düffel-Umwürfe, Düffel- und Angora-Jacken, wie auch einige elegante Ballkleider zu sehr soliden Preisen.

Husten! Wahrer Schatz für die **Brust!**

Die bis jetzt angerathenen Mittel, den Husten zu bekämpfen, sind ebenso zahlreich als ungenügend. Sie sind auch gefährlich, weil sie in ihrer Unwirksamkeit der Krankheit ihre Entwickelung belassen. **Der Brustteig von Dégenétais,** patentirter Apotheker zu Paris, ist ein von der Heilkunde selbst anerkanntes Mittel, das bei Husten, Katarrh, Keuchhusten, Heiserkeit, Athmungs-Beschwerden u. s. w. das Trefflichste leistet. **Dieser Brustteig** wird in französ. Original-Schachteln, à 15 Sgr., verkauft, und befindet sich das **allein autorisirte Depot** für **Posen** bei Herrn

Ludwig Johann Meyer.
Neuestraße.

Pfannkuchen,

à 1 Sgr., 6 Stück für 5 Sgr., bei ausdrücklicher Bestellung auch zu 6 Pf., gut gefüllt und täglich frisch, von heute ab in der Konditorei von

A. Pfitzner, Breslauerstr. 14.

Gefrornes und feinste Torten empfiehlt in bekannter Güte die Konditorei von

J. Freundt.

Wasserstand der Warthe:
Posen ...... am 1. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 3 Zoll.
" 2. " " 8 " 2 " 5 "

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] In dieser Woche hatten wir an unseren Getreidemärkten im Ganzen nur sehr mittelmäßige Zufuhren und bei etwas regerer Kauflust waren die Preise gegen die der vorigen Woche ziemlich unverändert. Weizen in feiner Qualität blieb auf 55—57 Thlr., mitteler 51—52 Thlr., ordinärer 45—47 Thlr.; Roggen hob sich um etwas, schwere Sorten holten 32—33⅓ Thlr., leichtere 30—31 Thlr.; große Gerste 33—36 Thlr., kleine 29—32 Thlr.; Hafer nach Qualität 23—24 Thlr.; Erbsen in sehr knapper Zufuhr verblieb in Kochwaare mit 54—56 Thlr., in Futterwaare mit 42—46 Thlr. — In den geschäftlichen Verkehrsverhältnissen überhaupt, besonders aber im Terminslieferungshandel hat sich in keiner Weise eine Besserung bemerklich gemacht, und während namentlich Roggen pr. Frühjahr in Kompensation gesucht blieb, hatten selbständige Abschlüsse nur in äußerst beschränktem Maaße statt, wobei indeß die Terminspreise für Roggen nicht unwesentlich anzogen und die für Spiritus sich auch etwas hoben. Eben so still verlief der jüngste Ultimo, da derselbe die betreffenden Engagements für Spiritus fast völlig und diejenigen für Roggen zum allergrößten Theile bereits abgewickelt vorgefunden hatte. Hinsichtlich der Roggenregulirungen wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß in Folge einiger für Rechnung Stettiner Firmen hier bewirkten Roggenkäufe und der bei Abnahme desselben den betreffenden hiesigen Kommissionären Seitens dieser ihrer Kommittenten in auffallender Weise in den Weg gelegten Hindernisse, es den Anschein gewonnen hatte, als wolle dieser Theil der vormonatlichen Abschlüsse nicht so glatt von statten gehen; indeß auch diese realisirten sich demnächst ruhig. — Die Zufuhren von Spiritus waren stark und die Lagernahme dauert fort.

Geschäftsversammlung vom 2. Dezember 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) fester und höher, pr. diesen Monat 31½ Thlr. Br., ¼ Gd., pr. Februar 32 Thlr. Br., 31¾ Gd., pr. Frühjahr 34 Thlr. Br., 33½ Gd.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) ohne wesentliche Aenderung, loko (ohne Faß) 13¼—⅜ Thlr., (mit Faß) pr. diesen Monat 14 1/12 Thlr. Br., 14 Gd., pr. Februar 14½ Thlr. Br., 14 5/12 Gd., pr. März 15¼ Thlr. Br., 15 Gd., pr. April-Mai 16⅓ Thlr. Br., 16⅙ Gd.,

Sowohl in Roggen wie in Spiritus unbedeutendes Geschäft.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ % Staats-Schuldscheine	83	—	—
do. 4 % Staats-Anleihe	—	—	—
do. 4½ % do.	99¼	—	—
do. 3½ % Prämien-Anleihe 1855	110½	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	96½	—
do. 3½ % do.	—	82½	—
Schles. 3½ % do.	—	—	—
Westpr. 3½ % do.	—	—	—
Polnische 4 % do.	83½	—	—
Posener Rentenbriefe	89	—	—
do. 4 % Stadtobligationen II. Em.	—	85½	—
do. 5 % Prov.-Chaussee-Obligationen	—	—	—
do. Provinzial-Bankaktien	84	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	98	—	—
Oberschlesische do. do. Lit. A.	—	—	—
do. Priorität Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	85½	—
Ausländische Banknoten	99⅓	—	—

Produkten-Börse.

Breslau, 31. Dezember. Wetter: mild und regnigt. Früh Nebel bei + 2°.

Wir notiren: weißen Weizen 62—65—67 Sgr., gelben 56—60—63 Sgr.

Roggen 40—41—42½ Sgr.

Gerste 35—36—37 Sgr.

Hafer 29—30—31 Sgr.

Erbsen 48—52—55 Sgr.

Rüböl loko 12½ Rt. Br., Januar 12¼ Rt. Br., Jan.-Febr. 12¼ Rt. Br., April-Mai 12⅓ Rt. Br.

Für Zink bleibt gute Stimmung, es fehlt aber an Offerten.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 31. Dezember: 6⅔ Rt. Gd.

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 31. Dezbr. 1857.

Eisenbahn-Aktien.		
Aachen-Düsseldorf	3½	82 B
Aachen-Mastricht	4	43½-45 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	— —
Berg.-Märkische	4	80-½ bz
Berlin-Anhalt	4	136 bz
Berlin-Hamburg	4	111½-¼ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	144½ bz
Berlin-Stettin	4	119-18 bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	114½ bz
do. neueste	4	101¼ bz
Brieg-Neisse	4	68½ bz
Cöln-Crefeld	4	82 G
Cöln-Mindener	3½	153-55 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	43½-44 bz
Düsseldorf-Elberf.	4	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	151-50½ bz
Magd.-Halberstadt	4	208 B
Magdeb.-Wittenb.	4	33 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	45¼-46½ bz
Münster-Hamm	4	— —
Neust.-Weissenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	89¾ B
Niederschl. Zweigb	4	81 G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	45¾-48-7¾ bz
Oberschl. Litt. A.	3½	144½-45½ bz
do. Litt. B.	3½	135 G
do. Litt. C.	4	134-½ bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	197-96 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	66¾-77¼ bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	55 bz
Rheinische, alte	4	96½ G
do. neue (40 %)	4	90 B
do. neueste (20 %)	5	89-90-89½ bz
do. Stamm-Pr.	4	98 G
Rhein-Nahebahn	4	80 B
Ruhrort-Crefeld	3½	90½ G
Stargard-Posen	3½	96-97 bz
Theissbahn	5	99 G
Thüringer	4	125 G

Prioritäts-Obligationen.		
Aachen-Düsseldorf	4	81¼ G
- 2. Em.	4	81¼ G
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	80 G
Berg.-Märkische	5	100 bz
do. 2. Ser.	5	100 bz
do. 3. S. (D.-Soest)	4	— — II. 91¼ G
Berlin-Anhalt	4	90 B
do.	4½	95¼ B
Berlin-Hamburg	4½	100⅝ G
do. 2. Em.	4½	100 G
Berl.-P.-M. A. B.	4	— —
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	— —
Berlin-Stettin	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 G
do. 2. Em.	5	100¾ bz
do.	4	— —
Cöln-Minden 3. E.	4	82 G
do. 4. Em.	4	81 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	99 B
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	88¾ G
do. conv.	4	88¾ G
do. conv. 3. Sr.	4	88¾ G
do. 4. Sr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	97 G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	85 G
do. Litt. E.	3½	74½ B
Oestr.-Französ.	3	— —
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	— —
do. 2. Ser.	5	— —
do. 3. Ser.	5	97 B
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	98½ G
do. 3. Ser.	4½	98½ bz
do. 4. Ser.	—	96¼ B

Preuss. Fonds.		
Freiwillige Anleihe	4½	98½ G
Staats-Anl. v. 1850	4½	99 bz
do. 1852	4½	99 bz
do. 1853	4	91 G
Staats-Anl. v. 1854	4½	99 bz
do. 1855	4½	99 bz
do. 1856	4½	99 bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	109½ G
Staats-Schuldsch.	3½	81¾ G
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	— —
Kur- u N. Schuldv.	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99 G
do.	3½	78½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	83¼ bz
Ostpreuss.	3½	80 bz
Pommersche	3½	83¼ G
Posensche	4	97 G
do.	3½	82¾ bz
Schlesische	3½	84 G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	79¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	89¾ G
Pommersche	4	89¾ bz
Posensche	4	88½ bz
Preussische	4	88½ G
Rhein. u. westph.	4	91 G
Sächsische	4	89¾ bz
Schlesiche	4	89½ bz

Ausländische Fonds.		
Oestr. Metalliques	5	77½-¼ bz
do. National-Anl.	5	80⅛-½ bz u G
do. 250 fl. Präm.-O.	4	104½ bz
do. Banknoten	—	— —
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	99½ G
6. do.	5	103¼-3 bz
Engl. Anleihe	5	105¼ G
Poln. Schatz-O.	4	78¾ G
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	91½ bz
do. B. 200 Fl.	—	21 B
Pfdbr. in Silb. R.	4	84 G
Part.-Ob. 500 fl.	4	83½ G
Poln. Bankbill.	—	86⅝ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	68 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	39½ bz
neue Baden. 35 fl. do.	—	28 G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.		
Berl. Bankverein	4	— —
do. Kassenverein	4	116 bz
do. Handelsgesell.	4	78 bz u G
Braunschw. Bank A.	4	111 bz
Bremer Bankaktien	4	105½ bz u B
Coburg. Credit-do.	4	62½ bz
Darmstädter do.	4	92-96½-96 bz
do. neue do.	4	— —
do. Zettel- do.	4	91-3 b[44½ bz
Dessau. Credit-do.	4	QB64¼ bz, v. 43½
Disk.-Comm.-Ant.	4	100-½ bz u G
Genfer Creditb.-A.	4	58¾ G
Geraer Bank-A.	4	84 B
Gothaer Priv.- do.	4	90 G
Hannoversche do.	—	100 bz u G
Leipzig. Credit-do.	4	67-¼ bz u G
Luxemburger do.	4	86 B
Meining. Cred.-do.	4	83 G
Moldauer Land.-do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	73½-74½ bz
Oestr. Credit- do.	5	105¼-5-5½ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	118 G
do. neue do.	—	— —
Posener do.	4	82 B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	144 bz
Pr. Handelsgesell.	4	— —
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	74½-74 bz
Thüringer Bank-A.	4	70 bz
Vereinsbank, Hamb	4	95 B
Waaren-Cred.-Ant.	5	96 bz
Weimar. Bank-A.	5	100 bz

Gold und Papiergeld.		
Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Louisd'or	—	109¼ bz
Gold al m. in Imp.	—	211½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅚ bz
Fremde Banknoten	—	98½ G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 31. Dezbr.		
Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. do. 2 M.	—	141 bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151½ bz
do. do. 2 M.	—	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 18 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	94⅝ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅝ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	98 7/12 B
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 14 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95½ bz

Industrie-Aktien.		
Contin.-Gas-Akt.	—	95 bz u G
Minerva	—	80 bz
Magdeb. Feuervers.	—	300 B
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Die heutige Börse war hauptsächlich und in grosser Ausdehnung durch die Ultimo-Regulirungen in Anspruch genommen. In Verbindung mit der Liquidation erfolgter Deckungskäufe von entsprechendem Umfange, welchen die Geschäfte aus selbständiger Spekulation und die zur Ausführung von Privatordres stattgehabten Käufe selbst annähernd nicht erreichten. Es waren deshalb auch die schweren Eisenbahnaktien ziemlich geschäftslos und zum grössten Theil offerirt, selbst zu herabgesetzten Coursen. Dagegen waren leichte Devisen im lebhaftesten Verkehr und ohne Ausnahme zu hohen Coursen begehrt. Geld war weniger flüssig.

Breslau, 31. Dezbr. Die Börse war heute fast ausschliesslich mit Regulirungen beschäftigt. Die Course waren im Allgemeinen gegen gestern nicht wesentlich verändert.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 100½—99⅝ bez. Darmstädter Bank-Aktien abgest. 91⅞ Br. Oestreichische Credit-Bank-Aktien 104⅝—½ bez. Schlesischer Bankverein 75½ bez. Ausländische Kassenscheine 98½ bez Oestreichische Banknoten 96 u. 95⅝ bez. Polnisches Papiergeld 86 5/12 und ⅓ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 114¼ Br. dito Prioritäts-Obligationen 84¾ Br. Neisse-Brieger 67¼ Br. Oberschlesische Litt. A. 144¼ Br. Oberschles. Litt. B. 134¾ Br. dito Prioritäts-Obligationen 85½ Br. dito Priorität 74¼ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 41 5/12 Gd. dito Prioritäts-Obligationen —. dito Priorität —. Breslau-Schweidnitzer 3. Em. 100 5/12 Gd. Oberschles. 3. Em. 134 Br. Oppeln-Tarnowitz 66½ Br.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.